34. Jahrgang. Mittwoch, 18. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19216. 1891.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Endlich doch Etwas!

Wir haben des Oefteren unseren sympathischen Standpunkt hinsichtlich der berechtigten Wünsche der Lehrer höherer Lehranstalten dargelegt und unsere Leser wissen, daß wir mit Entschiedenheit für diese Beamtenklasse aufgetreten sind. Es bereitet uns aufrichtige Freude, daß wir mit dieser unserer Stellungnahme zu der Angelegenheit der Aufbesserung der äußeren Verhältnisse der höheren Lehrerschaft uns im vollsten Einklange mit einer ganzen Reihe hervorragender Blätter befinden. Bekanntlich hat bis 1879 bei Lehrern und Richtern erster Instanz das Maximalgehalt 4500 Mark betragen, das Minimalgehalt bei den Richtern aber 2400 Mk., bei den Lehrern 1800 Mark. Dies Minus von 600 ließ sich bis zu jener Zeit einigermaßen durch die damaligen für die Lehrer günstigeren Anstellungschancen rechtfertigen. Im Jahre 1879 wurde mit Rücksicht auf die Vertheuerung der Lebensverhältnisse den Richtern ihr Maximalgehalt bis 6000 Mark erhöht. Da nun aber statistisch nachgewiesen ist, daß seit langen Jahren die Chancen für die Lehrer in keiner Weise günstiger als für die Richter stehen, da ferner die vertheuerten Lebensverhältnisse von den Lehrern nicht weniger drückend empfunden werden als für die Richter und jeden anderen Stand, so halten wir es für ein gutes Recht der Lehrer, den Anspruch auf Wiederherstellung der bis 1879 bestandenen Parität zu erheben. Diese Forderung ist geschichtlich, wirthschaftlich und politisch voll und ganz begründet. Nach den aufgestellten Berechnungen ergiebt sich, daß für diese Wiederherstellung der Parität zwischen beiden Ständen eine Forderung von 6 Millionen Mk. erforderlich ist. Es hieß neulich, das Staatsministerium habe die Einstellung dieser Summe in den Etat abgelehnt, und alle Hoffnungen der Lehrer waren dadurch mit einem Schlage vernichtet. Es scheint nun aber nach den neuesten Meldungen doch, als ob für die höheren Lehrer wenigstens etwas geschehen solle. Es heißt, nach den von uns bereits telegraphisch wiedergegebenen, anscheinend officiösen Meldungen der „Nordd. Allg. Ztg.", daß von April 1892 ab das Mindestgehalt 2100 Mark, das Höchstgehalt 4500 Mark für die ordentlichen Lehrer betragen soll, während für die Oberlehrer besondere Functionszulagen bis zur Höhe von 5400 Mk. bewilligt werden sollen. Auch soll die Ascensionsfrage geregelt werden.

Wenn sich dies bestätigen sollte, so würden zwar die Lehrer noch erheblich in ihren Erwartungen getäuscht werden, allein es wäre doch etwas! Man hätte doch nicht einfach pure diesen Stand übergangen. Allerdings werden die höheren Lehrer dieses Entgegenkommen wohl nicht anders als eine Abschlagszahlung ansehen, die sie dankend annehmen.

Was die Rangverhältnisse der Lehrer höherer Unterrichtsanstalten betrifft, so gestehen wir offen, daß wir ein allzu großes Gewicht darauf an sich nicht legen würden, denn die Tüchtigkeit macht den Mann aus, nicht der Rang. Allein da mit einer Rangerhöhung noch mehr verbunden ist, z. B. höhere Wohnungsgeldzuschüsse, so würden wir es gerecht finden, wenn unter den wissenschaftlichen Beamten auch die wissenschaftlichen Lehrer nicht leer ausgingen. Mag es nun aber mit dieser Titel- und Rangfrage stehen, wie es will, die Hauptsache ist und bleibt die Gehaltsfrage nebst der Ascension. Wenn also die Lehrer der höheren Lehranstalten auch noch nicht alles erreicht haben, so ist doch dies **Etwas** wenigstens ein Schritt weiter bis zur weiteren Erfüllung ihrer Hoffnungen, und daß diese einmal eintreten wird, sobald nur irgend die Finanzlage es gestattet, möchten wir diesem Stande von Herzen gönnen. Er hat darauf ein Anrecht, um so mehr, wenn man sich der hoffnungerweckenden Worte erinnert, welche sich in der kaiserlichen Cabinetsordre vom 17. Dezember 1890 finden und die folgendermaßen lauten:

„Ich verkenne nicht, daß bei Durchführung der neuen Reformpläne erhebliche Mehrforderungen an die Leistungen der gesammten Lehrerschaft gestellt werden müssen. Ich vertraue aber ebenso ihrem Pflichtgefühl wie ihrem Patriotismus, daß sie sich den neuen Aufgaben mit Treue und Hingebung widmen werden. Demgegenüber erachte ich es aber auch für unerläßlich, daß die äußeren Verhältnisse des Lehrerstandes, wie dessen Rang- und Gehaltsverhältnisse eine entsprechende Regelung erfahren, und ich wünsche, daß Sie diesen **Punkt besonders im Auge behalten** und darüber an mich berichten."

Die Frage differentieller Zollbegünstigungen für die Erzeugnisse der deutschen Colonien

ist durch Berathung im Colonialamt neuerdings zum Gegenstand der öffentlichen Discussion geworden. Die Veröffentlichung einer Zusammenstellung der von anderen Staaten ihren Colonien gewährten Vergünstigungen im amtlichen „Deutschen Colonialblatt" scheint ebenfalls den Bestrebungen für Einführung von Differentialzöllen vorarbeiten zu sollen. Nun mag die Herstellung eines solchen die eigenen Colonien ausschließlich begünstigenden Zollsystems in erster Linie als eine colonialpolitische Frage betrachtet werden; sie würde aber zugleich die Frage der **allgemeinen Handelspolitik** auf das innigste berühren.

Dem Inkrafttreten neuer Handelsverträge sieht man in weiten Kreisen der deutschen Geschäftswelt vor allem deshalb hoffnungsvoll entgegen, weil man davon eine Milderung der handelspolitischen Feindseligkeiten überhaupt erwartet. Wenn die neue Vertragspolitik zwar in einzelnen Verkehrsbeziehungen Zollherabsetzungen, sowohl inländische wie ausländische, bringt, zugleich aber durch Herstellung von Differentialzöllen in anderen Verkehrsbeziehungen neue Zollkämpfe hervorrufen sollte, so würde das Interesse der deutschen Gewerbthätigkeit an dieser neuen Art handelspolitischen Systems schnell verschwinden. Die nachdrücklichen Proteste gegen jede differentielle Zollbegünstigung, welche im letzten Viertel des vergangenen Jahres aus allen Theilen Deutschlands und aus den verschiedensten Interessenkreisen ergangen sind, haben keine Zweifel darüber gelassen, daß man eine neue zollpolitische Kriegsaera mit Differentialzöllen in keinem Falle als den wirthschaftlichen Interessen Deutschlands entsprechend erachtet. Besondere Begünstigungen für die Erzeugnisse der deutschen Colonien einführen hieße aber nichts anderes, als die differentielle Zollbehandlung und damit den Keim zu unabsehbaren neuen Handelsfeindseligkeiten, die man bei den großen europäischen Verträgen zur Vorderthür hinausweist, doch durch eine Hinterthür wieder einzulassen. Vergeblich sucht das „Amtliche Colonialblatt" durch Veröffentlichung einer Zusammenstellung der Sondervortheile, welche einzelne Länder ihren Colonien im Verkehr mit dem Mutterlande gewähren, Propaganda für differentielle Zollbegünstigungen zu machen. Denn gerade aus dieser Zusammenstellung ergiebt sich, daß die beiden Staaten, deren Colonien für Deutschland sowohl als Absatz- wie als Bezugsländer weitaus die größte Bedeutung haben, Großbritannien und Holland, den Handel Deutschlands auch nicht im geringsten ungünstiger stellen als den Handel des eigenen Landes. Frankreich, Spanien und Portugal haben allerdings in mehreren Beziehungen ihren Colonien Sondervortheile eingeräumt, aber einen sonderlichen Erfolg hat gerade diese Art Colonialpolitik in keinem Falle erzielt, und auf den für die deutsche Industrie wichtigsten Gebieten dieser Art, in den westindischen Besitzungen Spaniens, hat die deutsche Gewerbthätigkeit seit langer Zeit trotz alledem lohnenden Absatz finden können, weil sie auf dem gleichen Fuße wie alle auswärtige Concurrenz, vor allem wie die englische Concurrenz behandelt wird.

Die schlimmste Folge einer Differentialzollpolitik für die deutschen Colonien würde sein, daß sie den gesammten Absatz der deutschen Industrie nach den Colonien anderer Länder, vielleicht selbst nach den Mutterländern, der Gefahr weitgehender Repressalien aussetzt. Ob England, welches weder im eigenen Lande noch in den Colonien die geringste besondere Benachtheiligung fremder Erzeugnisse durch Zölle kennt, ruhig zusehen würde, wenn Deutschland die gerade entgegengesetzte Handelspolitik einschlagen sollte, ist mindestens fraglich; eine gar nicht mißzuverstehende Erregung machte sich wenigstens bereits in England bemerkbar, als bei dem deutsch-englischen Abkommen über Ostafrika die Möglichkeit deutscher Differentialzölle auf englische Erzeugnisse nicht ausgeschlossen zu sein schien. Welche Folgen aber würde es haben, wenn z. B. dem Tabak der deutschen Colonien in West- und Ostafrika ein wesentlicher Vorsprung im Zoll vor den Tabaken aus Java, aus Cuba und Portorico eingeräumt werden sollte? Würden sich holländische und spanische Repressalien nur auf den deutschen Absatz in jenen Colonialgebieten beschränken oder sich nicht vielleicht sogar auf den Verkehr mit dem Mutterlande erstrecken? In jedem Fall würde durch eine solche Differentialzollpolitik leicht das Hundertfache des deutschen industriellen Absatzes aufs Spiel gesetzt werden, der sich in absehbarer Zeit in den deutschen Colonien entwickeln kann, und deshalb sollen die gewerbetreibenden Kreise wie gegen eine gelegentlich der neuen Handelsverträge entstehende, auch gegen eine aus colonialpolitischem Eifer hervorgehende Differentialzollpolitik rechtzeitig mit Entschiedenheit Verwahrung einlegen.

„Die Wiepe bleibt stehen!"

Angesichts der verschiedenen Commentare, welche jetzt die Worte: „Suprema lex regis voluntas" finden, erinnern wir uns einer hübschen Geschichte aus der Zeit, als der heutige Kaiser Wilhelm II. noch Prinz Wilhelm und Oberst des Garde-Husaren-Regiments in Potsdam war, einer Geschichte, deren Wahrheit nie in Zweifel gezogen ist.

Oberst Prinz Wilhelm manövrirte mit seinem Regiment auf dem Bornstedter Felde, dem großen Exercierplatz der Potsdamer Garnison; weil auf der daneben liegenden Feldmark des Dorfes Bornstedt noch ein Theil der Feldfrüchte auf dem Acker stand, war die Grenze des für das Exercitium der Truppen freigegebenen Terrains durch „Wiepen" bezeichnet (eine „Wiepe" nennt man hier eine in die Erde gesteckte Stange, die an dem oberen Ende mit einem Strohwisch umwickelt ist, wie man sie auf dem Lande auch benutzt, um einen verbotenen Fußweg zu bezeichnen). Ein Bornstedter Bäuerlein, das auf seinem Acker auch noch Feldfrüchte stehen hatte, hatte an der seinem Terrain zu gelegenen Wiepe Posten gefaßt, wohl weil er schon früher erfahren hatte, daß die Herren vom Militär es mit Grenzbestimmungen ihrer Exercierfelder nicht immer sehr genau nahmen. Der Herr Oberst hatte ein größeres Manöver seines Regiments in Aussicht genommen, für welches der große Exercierplatz nicht recht ausreichen wollte. Es ritt deshalb ein Adjutant an das Bäuerlein heran und sagte diesem, die Wiepe werde hier zurückgerückt werden müssen, weil der Exercierplatz für das beabsichtigte Manöver nicht ausreiche. Das Bäuerlein umfaßte die Wiepe mit seiner Rechten und erwiderte: „Die Wiepe bleibt stehen!" Darauf ritt der Herr Oberst selbst an den Bauern heran und sprach diesem gut zu, er möge doch die Wiepe zurückrücken lassen; das sei zur Ausführung des Exercitiums durchaus erforderlich. Das Bäuerlein hielt fest an seiner Wiepe und sagte mit aller Höflichkeit, aber auch mit aller Entschiedenheit, die ihm das Gefühl seines guten Rechts eingab: „Die Wiepe bleibt stehen!" Der Herr Oberst ritt zu den versammelten Offizieren zurück und einer derselben ritt noch einmal an den hartnäckigen Bauern heran und sagte zu diesem: „Sie wissen wohl gar nicht, wer der Herr Oberst ist, der eben mit Ihnen gesprochen hat. Es ist Se. kgl. Hoheit Prinz Wilhelm, der Sohn des deutschen Kronprinzen und Enkel Sr. Majestät des Kaisers." Darauf zog das Bäuerlein, mit dem Gesicht nach dem Prinzen gewandt, seine Mütze, verneigte sich ehrerbietig nach dem Prinzen hin, hielt aber mit der anderen Hand die Wiepe fest und wiederholte mit derselben Festigkeit wie vorher die Worte: „Die Wiepe bleibt stehen!" Der Prinz warf darauf noch einen nicht sehr erfreulichen Blick auf das Bäuerlein, aber er machte keinen Versuch, dessen gutes Recht mit gewaltsamen Mitteln zu brechen; er beschränkte das Manöver seines Regiments so weit, daß sich dasselbe auch auf dem abgesteckten Terrain des Exercierplatzes aufführen ließ, und die Wiepe blieb stehen!

Es war die „Kreuzztg.", welche damals zuerst diese Geschichte mittheilte, gleich nachdem sich dieselbe ereignet hatte. Sie brachte sie wohl nicht nur als loyale Anekdote, sondern als einen Beweis dafür, wie ein Prinz aus dem Hause Hohenzollern das Recht auch des kleinen Mannes des Volkes achtet. In Rußland würde man natürlich den Bauern gar nicht gefragt, sondern sofort die Wiepe und den Bauern selbst übergeritten haben. — Die Geschichte erscheint vorbildlich auch in Bezug auf die verfassungsfeindlichen Ausdeutungen, welche an manchen

Das Leben weiblicher Studenten in England.

Nach Eleanor Field.

(Fortsetzung.)

Die Vorlesungen finden gewöhnlich am Vormittag, selten Nachmittags statt, und pflegen um ein oder zwei Uhr ihr Ende zu erreichen. Wer ihnen nicht beiwohnt, studirt mittlerweile mit den im College wohnenden Lehrerinnen (lecturers). Während der Arbeitszeit herrscht in den Halls unbedingte Ruhe, deren Aufrechterhaltung einigen von ihren Gefährtinnen mit diesem Amte betrauten Studentinnen obliegt.

Um 12½ Uhr wird das zweite Frühstück aufgetragen, zu dem sich die Students, wie ihre Zeit es erlaubt, bis gegen 2 Uhr einstellen. Alsdann folgt die große Erholungspause, in der, ob das Wetter gut oder schlecht ist, jede Studentin dafür sorgt, sich Bewegung zu verschaffen. Bei nasser Witterung dient die Turnhalle als willkommener Zufluchtsort. Im Frühling und Sommer wird der Wassersport mit Vorliebe betrieben. Da findet man sich in Gesellschaften zusammen und rudert den Fluß hinunter, um in irgend einem idyllisch gelegenen Wirthshaus am Ufer den Nachmittagsthee einzunehmen. Oder man macht weite Spaziergänge und in der heißen Jahreszeit flüchtet man in den Schatten des herrlichen Parkes von Old-Hall, sei es, um sich mit einem Buch unter den alten Bäumen zu lagern oder, lang auf den Rasen gestreckt, den Tennis-Spielern zuzuschauen; sei es, um zu Zweien durch kühle Laubengänge zu wandeln oder sich mit Freundinnen in einem lauschigen Winkel zu einer improvisirten Theegesellschaft zusammenzufinden.

Officiell wird der Nachmittagsthee in den Speisesälen gedeckt und steht dort von drei bis fünf Uhr zum Gebrauch bereit. Einige ziehen es vor, den Thee in ihren eigenen Zimmern einzunehmen; sie bereiten ihn in diesem Falle selbst und laden alsdann oft Besuch aus der Stadt zu einer gemüthlichen Plauderstunde ein.

Im allgemeinen gelten die Stunden von halb vier Uhr bis halb sieben für die beste Arbeitszeit. Doch ist es selbstverständlich dem Belieben der Studentinnen anheimgestellt, ob sie die „Arbeitsstunden" zum Studium gebrauchen wollen oder nicht. Viele unter ihnen arbeiten nur Morgens und Abends und benutzen, besonders während der Sommermonate, den ganzen Nachmittag zu ihrer Erholung. Es hängt dies hauptsächlich von dem Fach ab, das sie sich erwählt hat. So haben in der Regel die Students der Mathematik mehr freie Zeit zur Verfügung als die der Geschichte oder der Naturwissenschaften. Durchschnittlich pflegt man etwa sechs Stunden als tägliche Arbeitszeit anzunehmen. Einige Studentinnen begnügen sich mit vier oder fünf; andere jedoch, besonders diejenigen, die sich viel in den Laboratorien aufhalten müssen, kommen nicht unter acht Stunden zu ihrem Studium aus.

Um halb sieben versammeln sich die Studentinnen in den Speisesälen ihrer Halls zum Mittagessen, der einzigen Mahlzeit des Tages, bei der es förmlich zugeht. Zwar ist Gesellschaftstoilette nicht vorgeschrieben, wer es jedoch ermöglichen kann, wechselt zum mindesten den Anzug. Unpünktlichkeit würde übel vermerkt werden. In der Anordnung der Plätze herrscht kein Zwang, man wählt sich seine Nachbarinnen nach Belieben. Nur der sogenannte „high table", an dem die Vorsteherin des College oder deren Stellvertreterin ihren Sitz hat, wird respectirt und eine Einladung an diesen zu erhalten, gilt als Ehre. An den anderen größeren Tafeln führen in der Regel die im College wohnenden lecturers den Vorsitz, eine Einrichtung, die sich als vortrefflich bewährt hat, da sie auf ungezwungene Weise einen freundschaftlichen Verkehr der Lehrerinnen mit den Studentinnen vermittelt.

Unmittelbar nach dem dinner pflegen, besonders in den Winter-Quartalen die Sitzungen der zahlreichen College-Vereine stattzufinden, die ebenso verschieden an Zweck wie an Zahl der Mitglieder sind. Als die bedeutendsten, welche die Students des gesammten College umfassen, nennen wir die „Debating Society" und den „Political Club". Die Debatten der ersteren nehmen gewöhnlich den ganzen Abend in Anspruch. Einige Tage vorher wird auf dem Anschlagebrett der verschiedenen Halls das Thema bekannt gemacht. In der Regel werden abstrakte Fragen gewählt; mitunter wird jedoch auch ein sehr concreter Gegenstand, wie z. B. die „Ernährung der Kinder" zur Discussion gestellt. Hier seien einige Proben der aufgestellten und verfochtenen Behauptungen angeführt. Es sollte bewiesen werden,

1) daß der Einfluß der Mode, sowohl in moralischer als intellectueller, in ästhetischer als socialer Beziehung verderblich wirke;

2) daß es für die Mehrzahl der Menschen zweckmäßig sei, eine gute Meinung von sich selbst zu erhalten;

3) daß Menschen mit einseitigen Ansichten nur zum Ausbau einer großen Reform, welche es auch sei, nothwendig sind;

4) daß man mehr denken, weniger lesen sollte.

Diese Disputirübungen finden etwa zweimal im Quartal statt. Alljährlich einmal werden sie zu einer Wortfehde mit dem befreundeten Girton-College erweitert, bei der Interesse und Betheiligung auf beiden Seiten gleich rege sind. Dasselbe gilt von dem Tennis-Turnier, das ein- oder zweimal jährlich zwischen Newnham und Girton abgehalten wird. Dagegen verbünden sich die beiden Schwesteranstalten zu Cambridge, um in der Zeit der großen Ferien, und zwar gewöhnlich in der Umgegend von London, einen Wettkampf in dem beliebten Spiel mit den Oxforder Studentinnen aus Lady Margaret und Somerville-Halls auszufechten.

Der „Political Club" ist der blühendste sämmtlicher Vereine. Er kommt wöchentlich einmal für die Stunde von sieben bis acht zusammen, aber die Aufregung ist meistens so groß, daß die festgesetzte Zeit überschritten wird. Auch hier wechselt die Gesinnung mit den Generationen: so waren um 1820 die Liberalen in überwältigender Majorität vertreten, während sich in der Gegenwart eine streng conservative Richtung geltend macht.

Auch der Tanzkunst wird wöchentlich einmal nach dem Dinner, gewöhnlich unter zahlreicher Betheiligung gehuldigt. Die Studentin weiß die Lust, bei guter Musik, im Arm eines Partners, der vollkommen mit ihr Schritt hält, über ein tadelloses Parquet zu fliegen, vollauf zu genießen — wenn auch der besagte Tänzer nicht schwarz befrackt ist.

Ebenfalls einmal ist der Woche hält die „Newnham College Choral Society" ihre Uebungen unter kunstverständiger Leitung ab. Sie veranstaltet in der Fastenzeit eine größere musikalische Aufführung, zu der Gäste beiderlei Geschlechts Zutritt haben; sonst beschränkt sie ihre Concerte auf das College selbst.

Wie geräuschvoll immer es in der Zeit nach dem Mittagessen zugegangen sein mag, von achteinhalb Uhr an herrscht wiederum tiefste Stille in den Gebäuden bis zehn Minuten vor der vollendeten zehnten Stunde die Glocken der benachbarten Studentencolleges Selwyn und Ridley zu läuten anfangen. Dies dient als Signal, die Bücher zuzuschlagen. Gleichzeitig wird das Licht in den Corridoren ausgelöscht, und als hätte es nur dieses Zeichens bedurft, so öffnen und schließen sich die Thüren der Zimmer. Gestalten in losen, kleidsamen Gewändern kommen zum Vorschein und huschen durch die Gänge: gemeinsames Ziel eine der Thüren, hinter denen fröhliches Stimmengewirr, unterbrochen von hellem Lachen ertönt. Es ist die Zeit der sogenannten: „Cocoas". Heitere Geselligkeit ist die Losung; ernste Gespräche sind verpönt, Gesellschaftsspiele und Rundgesänge an der Tagesordnung. Mitunter, wenn die Wogen am höchsten gehen, erschallt plötzlich ein Feuerruf. Dann folgt eine Secunde unbeschreiblichen Aufruhrs; in der nächsten sind die Studentinnen nach allen Richtungen auseinandergestoben: die Einen, die zur Feuerwehrmannschaft des College gehören, auf ihre Posten, die Anderen in ihre Zimmer, um wie das Gebot es will, Thüren und Fenster zu schließen. Die Feuerwehr hält zwei- oder dreimal vierteljährlich ihre Uebungen ab; doch ertönt der Alarmruf nur selten und dann — eine Rücksicht, welche die Studentinnen dankbar anerkennen — nicht in der frühen Morgenstunde.

Um elf Uhr breitet sich abermals tiefe Ruhe über das College. Die Studentinnen haben sich in ihre Zimmer zurückgezogen, und wer noch das Zusammensein mit den Gefährtinnen genießen will, weiß, daß äußerste Vorsicht und Geräuschlosigkeit Pflicht ist. Auch für den nicht selten eintretenden Fall, daß eine Studentin Tags über ungestört auf ihrem Zimmer zu sein wünscht, ist gesorgt. Sie hat alsdann nur ein an ihrer Thür angebrachtes Täfelchen herauszuschieben und darf sicher sein, daß ihr Verlangen nach Einsamkeit aufs strengste geachtet wird. (Schluß f.)

Orten — mehr im Aus- als im Inlande — die Worte bezüglich des „suprema lex“ erfahren. Glücklicher Weise scheinen alle Parteien in diesem Punkte einig zu sein; sie sagen mit dem Bäuerlein von Bornstedt und gewiß auch mit demselben Erfolge: **„Die Wiepe bleibt stehen!“**

Neue Erklärungen Kalnokys.

In der gestrigen Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Reichsrathsdelegation hat der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen gleichfalls, wie zwei Tage vorher in der ungarischen Delegation, ein längeres seine bisherigen Erklärungen ergänzendes und erweiterndes Exposé über die politische Lage gegeben, worüber uns folgender telegraphischer Bericht zugegangen ist:

Der Minister bestritt den angeblich vorhandenen Widerspruch zwischen der Ansprache des Kaisers an die Delegationen und seinem in der ungarischen gegebenen Exposé. Die Ansprache des Kaisers biete keinerlei Grund zu übertriebener Beunruhigung. Es habe in den letzten Jahren bedenklichere Situationen mit größerem Anlaß zu ernsten Befürchtungen als heute gegeben. Der Widerspruch der Lage liege darin, daß mit den von allen Seiten gegebenen friedlichen Versicherungen gleichzeitig kriegerische Vorbereitungen in nie dagewesenem Maße unaufhaltsam vorwärts gingen und kein Staat könne sich ohne Preisgabe seiner Machtstellung und seiner Sicherheit diesem Zuge entziehen. Trotz dieser, ernste Gefahren bietenden Situation möchte er (der Minister) die Hoffnung auf den Eintritt eines dauernd friedlichen Zustandes nicht als ausgeschlossen ansehen.

Die Beunruhigung der letzten Tage sei theilweise zu unlauteren Zwecken genährt worden. **Gegenwärtig sei zu ernsten Beunruhigungen kein Anlaß vorhanden.** Der Dreibund mit seinen erhaltenden friedlichen Zwecken sei der Pivot Europas geworden und habe bei allen Mächten, denen an der Erhaltung des vertragsmäßigen Status quo gelegen sei, volle Zustimmung gefunden, so daß diese Mächte sich den Bestrebungen der Staaten des Dreibundes näher anschließen und dieselben unterstützen könnten.

Bezüglich der **Balkanstaaten** führte Kalnoky aus, dieselben seien Oesterreich-Ungarn örtlich zu nahe, um nicht mit dem natürlichen Einfluß der großen Nachbarmonarchie zählen zu müssen. Betreffs Serbiens, Rumäniens, Bulgariens und der Dardanellenfrage gab der Minister analoge Erklärungen ab wie am Sonnabend in dem ungarischen Ausschusse. Für die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien könne er einen günstigen Erfolg prognosticiren. Die starke innere Stellung der bulgarischen Regierung basire namentlich auf der bedeutenden Persönlichkeit Stambuloffs, welcher die bulgarischen Zustände als genügend befestigt erachte, um eventuell selbst einen Regierungswechsel ohne Erschütterung des gegenwärtigen Regimes zu ertragen. Die **Türkei** habe sich, Dank der hervorragenden Begabung des Sultans, welcher den Staatsgeschäften mit den besten Absichten und mit Aufopferung obliege, in den letzten Jahren eine bessere Stelluug als seit langer Zeit errungen.

Ungeachtet der conservativen und von eigennützigen Nebenabsichten freien Orientpolitik Oesterreich-Ungarns fehle es nicht an Verhetzungen und Intriguen, um das Mißtrauen der Türkei und der Balkanvölker hervorzurufen und alle Handlungen Oesterreich-Ungarns als eine Vorbereitung zu dem sogenannten **Vormarsche auf Salonichi** darzustellen. Er habe stets gegen diese tendenziöse Unterstellung angekämdft und, weil diese Insinuation immer wiederkehre, erkläre er auf das bestimmteste, weder er noch die österreichisch-ungarische Regierung dächten jemals an eine Erweiterung des österreichisch-ungarischen Machtgebietes auf der Balkanhalbinsel, vielmehr herrsche in dem Auswärtigen Amte immer die Ansicht vor, daß es für Oesterreich-Ungarn nicht nutzbringend, vielmehr höchst gefährlich sein würde, in die national verworrenen, von äußerst schwierigen und störrischen Völkerschaften bewohnten Theile der Balkanhalbinsel einzugreifen oder gar daselbst Besitz zu suchen. Die Einbeziehung von Bosnien und der Herzegowina in die Machtsphäre Oesterreich-Ungarns sei erfolgt, weil alle auf dem Berliner Congreß vertretenen Mächte die Nothwendigkeit eines Hinterlandes für die Südostgrenze gewürdigt und zugegeben hätten. Es falle Oesterreich-Ungarn nicht ein, weitere Opfer an Blut und Geld zu Eroberungen auf der Balkanhalbinsel oder gar zum Vordringen bis Salonichi zu verwenden.

Bezüglich der **Handelsverträge erklärte** schließlich der Minister, für den Handelsvertrag **mit Deutschland erübrige nur noch die Schlußredaction.** Der Vertrag mit Italien dürfte morgen paraphirt werden. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der Schweiz stehe unmittelbar bevor und hoffe er, dieselben in sehr kurzer Zeit zu Ende zu führen. **Ende November** dürften **alle drei Verträge fertig** sein und **Anfangs Dezember den Parlamenten zur Behandlung vorgelegt** werden, da die Verträge bereits am 1. Februar 1882 in Kraft treten sollten, ein Termin, welcher aus verschiedenen unausweichlichen Gründen festgehalten werden müsse. Die knapp bemessene Zeit für die parlamentarischen Berathungen über die Verträge sei leider eine unvermeidliche Folge der unerwartet langen Dauer der Verhandlungen, jedenfalls sei die zusammenhängende Verhandlung und gleichzeitige Erledigung der drei Verträge nothwendig. Solche, die mit dem Inhalt der Verträge unzufrieden seien, werde es natürlich in Wien, Pest, Berlin, Rom und Bern geben wie bei allen Verträgen, die nur durch Compromisse zu erzielen seien. Nach dem Abschlusse der Verträge würden Verhandlungen mit Serbien folgen. Betreffs Rumäniens könne er keine bestimmte Aussicht eröffnen. Mit der Türkei werde lange verhandelt, ohne daß ein definitiver Abschluß erzielt worden sei. In der gleichen Lage seien auch die anderen Mächte. Selbst der fertige Vertrag mit Deutschland sei bezüglich des Inslebentretens von dem Abschlusse der noch ausstehenden Verträge abhängig gemacht.

Die Vorgänge in Brasilien.

Berlin, 16. Novbr. Der hiesigen brasilianischen Gesandtschaft ging folgendes Telegramm aus Rio de Janeiro von gestern zu: Die brasilianische Regierung bestätigt erneut die früheren Depeschen, in denen mitgetheilt wurde, daß die in Rio Grande do Sul ausgebrochene Bewegung einen rein localen Charakter (?) hat. Die Bundesregierung hat keinen Anlaß gehabt, zu interveniren und hat nicht intervenirt, weil es sich dabei um innere Angelegenheiten des Staates Rio Grande und nicht um eine fremde Invasion handelt, und weil die Bewegung niemals einen separatistischen Charakter gehabt hat.

Der gestrige zweite Jahrestag der Proclamirung der Republik ist festlich begangen worden. Der Präsident hielt eine Revue über die hier garnisonirenden Truppen ab.

Irgend welche Gewaltmaßregeln sind bis jetzt in Brasilien nicht angeordnet worden.

Paris, 16. Novbr. Eine den Zeitungen zugegangene Mittheilung der brasilianischen Gesandtschaft besagt, daß die brasilianische Regierung entschlossen sei, alle eventuellen monarchischen Kundgebungen energisch zu unterdrücken. Die Mittheilung stellt jede separatistische Idee in der Provinz Rio Grande erneut in Abrede und betont, der Präsident habe den Congreß einzig und allein aufgelöst, um der öffentlichen Meinung durch möglichst baldige Einberufung eines neuen Congresses entgegenzukommen.

Von **Valparaiso** wird berichtet, daß General Baldiviesco und andere Offiziere **Balmacedas** sich nach Brasilien begeben haben, um ihre Dienste dem Dictator Fonseca anzubieten.

Auf unserem telegraphischen Specialdraht gingen uns ferner folgende Depeschen zu:

London, 17. November. Reuters Bureau meldet aus **Rio de Janeiro**: Kein Zwischenfall hat sich bei der Jahresfeier der Proclamirung der Republik zugetragen. Die Bevölkerung zeigte sich theilnahmslos. In Sao Paulo hat sich die Lage verschlimmert. Sicheren Nachrichten aus Rio Grande do Sul zufolge sind die Aufständischen Herren der Lage. Die Truppen fraternisiren mit der Bevölkerung.

Buenos-Ayres, 17. November. Eine Anzahl uruguayscher Offiziere hat sich der Revolution in Rio Grande do Sul angeschlossen. Das Zollamt in Santa Anna ist von den Insurgenten besetzt. In Rio Grande do Sul herrscht vollständige Anarchie.

Deutschland.

* **Berlin**, 17. Nov. In **Vertretung des Kaisers** wird zu der bevorstehenden **Hochzeit im österreichischen Kaiserhause** Prinz **Friedrich Leopold** am Donnerstag Abend nach Wien reisen. Am Mittwoch Abend trifft das sächsische Königspaar mit dem Bräutigam Prinz Friedrich August daselbst ein. Kaiser Franz und sämmtliche Erzherzöge werden die fürstlichen Gäste am Bahnhofe empfangen. In der Hofburg erwartet in Vertretung der Kaiserin die Erzherzogin Maria Theresia mit sämmtlichen Erzherzoginnen das Königspaar.

Berlin, 17. November. Der Cultusminister Graf **Zedlitz-Trützschler** traf am Gonnabend in **Wittenberg** ein, um die Wiederherstellungsbauten an der Schloßkirche zu besichtigen. Der Minister kehrte, nachdem er mit seiner Begleitung auf dem Bahnhofe ein Frühstück eingenommen, um 1 Uhr nach Berlin zurück, wohin Geh. Baurath Adler um 4 Uhr folgte. Man bringt diesen Besuch mit einem solchen des **Kaisers** in Verbindung, den man gelegentlich der Torgauer **Jubiläumsfeier** dort erwartet.

* **[General der Infanterie v. Reibnitz.]** Wie dem „B. B.-C.“ mitgetheilt wird, hat der Gouverneur von Mainz, General der Infanterie von Reibnitz, seinen Abschied eingereicht. General von Reibnitz hatte die verantwortungsvolle Stellung eines Gouverneurs von Mainz seit dem Herbst 1888 inne und war vorher Commandeur der 18. Division in Flensburg. General der Infanterie ist v. Reibnitz seit dem 20. September 1890. Während seiner letztjährigen Amtszeit kamen die bekannten unliebsamen Auftritte zwischen Personen des Civil- und Militärstandes vor. Als sein Nachfolger wird in militärischen Kreisen der Generallieutenant v. Holleben, Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Division, genannt.

* **[Stöcker vom „Reichsboten“ desavouirt.]** Ein größerer Schmerz konnte wohl kaum Herrn Stöcker passiren, als von dem ihm so nahestehenden „Reichsboten“ verleugnet zu werden. Und doch hat ihm das Blatt soeben diesen Schmerz bereitet. Es schreibt:

„Wir haben im Laufe der Woche Veranlassung genommen, unsere Leser vor jeder Vertrauensseligkeit gegenüber ihren Bankiers zu warnen. Weder die äußere Zugehörigkeit zu einer christlichen Gemeinde oder zur conservativen Partei, weder das gesellschaftliche Ansehen, noch das ehrliche Aussehen sind, wie sich gezeigt hat und vielleicht noch ein- oder zweimal zeigen wird, eine Bürgschaft für die geschäftliche Zuverlässigkeit. In unserer vorigen Rundschau haben wir die Ursachen dafür angegeben: unzählige christliche Geschäftsleute haben zwei Gewissen, ein privates und ein geschäftliches. Das eine sucht sich mit dem lieben Gott in ein gutes Verhältniß zu setzen, treibt zum Kirchengang, zum Almosengeben, zur christlichen Kinderzucht u. s. w.; das andere kennt nur ein Gebot: du sollst Geld schaffen.

Geh. Rath Wagner hat in der Tonhallen-Versammlung diesen Vorwurf gegen das ganze deutsche Volk gerichtet und zwar mit vollem Recht.“

„Wir beglückwünschen“ — bemerkt dazu die Volksztg.“ — „den „Reichsboten“ zu seiner Ehrlichkeit und zu seinem Takt. Allerdings läßt sich auch nur dadurch für die conservative Orthodoxie die frivole Leichtfertigkeit gut machen, mit der einst ihrer Häupter über die Schuld eines Mannes hinwegging, der Kirchen- und Armengelder veruntreut hat, von den Ersparnissen der kleinen Leute ganz zu schweigen.“

* **[Ueber die Anzahl der Deutschen in Brasilien]** sind manche falsche Ansichten verbreitet; bald wird sie zu hoch, bald zu niedrig angenommen. In dem „Colonialeu Jahrbuch“ (Jahrgang 1889) ist festgestellt worden, daß wenn der Nachwuchs der Eingewanderten durchweg noch die Stammsprache redete, heute mehr als 250 000 Deutschredende in Brasilien existiren müßten. Es sind aber höchstens noch 180 000 vorhanden, d. h. mindestens 70 000 der Nachkommenschaft sind dem Deutschthum verloren gegangen. Wo das Deutschthum nicht in fester Masse von mindestens 5000 Seelen beisammen sitzt, erhält sich der Nachwus in erster Generation nur größtentheils deutsch und geht in zweiter Generation nahezu vollständig dem Sprachstamm verloren. Die Zahl der Deutschredenden in Rio Grande do Sul mag 90 000 betragen, etwa 13 Proc. der Gesammtbewohnerschaft. Die Provinz ist der Kern des Deutschthums, welches ein deutsches Sprachgebiet bildet, das die Ausdehnung des Königreiches Sachsen hat. Rio Grande do Sul ist die einzige Provinz Brasiliens, wo der Nachwuchs der deuischen Einwanderer auch in zweiter und dritter Generation sich größtentheils deutsch erhalten hat. Das portugiesischredende Element überwiegt nur in einer Anzahl Städte. Die Deutschen in Brasilien waren im allgemeinen mit der dortigen Entwickelung der Dinge wenig zufrieden; auch in dem nördlich von Rio Grande gelegenen Santa Catharina hat das dort noch sehr stark vertretene Deutschthum den Staatsstreich nie gebilligt.

* **[Das endgiltige Ergebniß der Volkszählung]** vom 1. Dezember 1890 in Preußen wird jetzt im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Hiernach betrug die ortsanwesende Gesammtbevölkerung 29 955 281, worunter sich 14 702 151 männliche Personen (49,0804 Proc. gegen 49,0620 Proc. im Jahre 1885) befanden. Hinter dem am 21. Febr. d. J. bekannt gegebenen vorläufigen Zählungsergebniß bleibt das endgiltige nur um den geringfügigen Betrag von 2021 zurück. In der ortsanwesenden Bevölkerung sind 292 173 active Militärpersonen mitenthalten. Der Staatsangehörigkeit nach, die von 1137 Personen nicht angegeben war, theilt sich die Bevölkerung Preußens in 29 789 346 Reichsangehörige und 164 798 Reichsausländer; die Zahl der letzteren betrug 1885: 156 969. — Unter der Gesammtbevölkerung befanden sich 19 230 375 Evangelische, 10 252 807 Katholiken, 95 351 andere Christen, 372 058 Juden und 4690 Personen anderen und unbekannten Bekenntnisses; gegenüber den Ergebnissen der 1885er Zählung haben die Katholiken und die anderen Christen eine Verstärkung, die Evangelischen und die Juden eine Verminderung ihres Antheils an der Gesammtbevölkerung erfahren. Wir lassen nun hier die ortsanwesende Bevölkerung nach Provinzen folgen:

	überhaupt	männlich	weiblich
Staat	29 955 281	14 702 151	15 253 130
Provinzen:			
Ostpreußen	1 958 663	935 895	1 022 768
Westpreußen	1 433 681	702 522	731 159
Stadtkreis Berlin . .	1 578 794	759 623	819 171
Brandenburg	2 541 783	1 256 712	1 285 071
Pommern	1 520 889	741 629	779 260
Posen	1 751 649	839 658	911 984
Schlesien	4 224 458	1 999 700	2 224 758
Sachsen	2 580 010	1 273 692	1 306 318
Schleswig-Holstein . .	1 217 437	616 476	600 961
Hannover	2 278 361	1 137 008	1 141 353
Westfalen	2 428 661	1 240 494	1 188 167
Hessen-Nassau	1 664 426	809 241	855 185
Rheinland	4 710 391	2 358 035	2 352 356
Hohenzollern	66 085	31 466	34 619

* **[Ein Parteitag der freisinnigen Partei und der Volkspartei für das Großherzogthum Baden]** hat am Sonntag in Karlsruhe stattgefunden. Dem Parteitag gingen am Gonnabend Sitzungen des engeren und des weiteren Ausschusses vorher. Der Parteitag wurde vom Abgeordneten Muser mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Nach Annahme einer Geschäftsordnung erstattete Dr. Friedrich Weill den Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des engeren Ausschusses unter Hervorhebung des erfreulichen Fortschritts der gemeinschaftlichen, freiheitlichen Arbeit. Eine Reihe von Organisationen sei neu geschaffen und habe den Erfolg bei den Landtagswahlen gezeitigt. Noch sei viel zu thun. Der Reichstagsabgeordnete Hinze fordert zu fortgesetzter Arbeit auf, die für das übrige Deutschland ein Sporn sein werde. Zum Vorort wird Karlsruhe, zum ersten Vorsitzenden Muser, zum zweiten Dr. Weill gewählt.

* **[Der Satz regis voluntas suprema lex]**, welcher in München eingeschrieben und anscheinend auch sonst gelegentlich gebraucht ist, wird jetzt auch von der freiconservativen „Post“ in folgender Weise besprochen:

„Läge darin ein Bekenntniß zum Absolutismus, so müßte jener Satz die schwersten Bedenken und den ernstesten Widerspruch hervorrufen. Reichs- und Landesrecht kennen ein absolutes Regiment nicht. So tiefe Wurzeln das persönliche kräftige Königthum im Gegensatz zu seiner verblaßten parlamentarischen Form in unserem Volke geschlagen hat, so entschiedenen Werth legt es mit Recht auf die verfassungsmäßige Mitwirkung seiner Vertreter an der Gesetzgebung und der Controle der Verwaltung im Reich und Staate. Denn in dem vertrauensvollen Zusammenwirken beider Factoren des Staatslebens auf dem Boden des Gemeinwohles liegt die sicherste Gewähr nicht nur dafür, daß das Staatsschiff den richtigen Cours innehält, sondern auch dafür, daß es diesen zugleich kraft- und maßvoll vorwärts steuert. Wäre es denkbar, daß dem verfassungsmäßigen Zusammenwirken von Regiment und Volksvertretung der Gedanke der Alleinherrschaft, wenn auch vorerst nur theoretisch entgegengestellt werden sollte, so würde es Sache der Reichs- und Landes-Vertretung sein, nicht nur überall da, wo etwa der landesherrliche Wille mit ihrer Auffassung von dem Gemeinwohl nicht übereinstimmt, von ihrem verfassungsmäßigen Rechte rückhaltlos Gebrauch zu machen, sondern auch nach dem Spruche principiis obsta dagegen Stellung zu nehmen.

Auch für diejenigen Räthe der Krone, welche nach Reichs- und Landesrecht die Verantwortung für deren Akte tragen und welche demgemäß verantwortlich dafür sind, daß das Regiment nicht bloß formell, sondern auch dem Sinne nach und in Wahrheit verfassungsgemäß geführt wird, würde aus dieser verfassungsrechtlichen Stellung die unabweisbare Pflicht erwachsen, in dem gleichen Sinne mit voller Entschiedenheit zu wirken.“

Köln, 16. Nov. Dem Vernehmen der „Köln. Ztg.“ nach wird im Ruhrgebiete eine noch nähere **Verbindung der Kohlenzechen** mit Aussicht auf Erfolg angestrebt. Als Zweck der umfassenden Gemeinschaft sei eine den Verhältnissen des Kohlenmarktes entsprechende Regelung der Förderung und der Preise sowie die Berücksichtigung des Ausfuhrbedürfnisses der Bergwerkserzeugnisse und anderer Zweige des Großgewerbes in Aussicht genommen.

Aus Hessen, 14. Nov. Das Ministerium, Abtheilung für Schulangelegenheiten, hat ein Ausschreiben an die Kreisschul-Commissionen gerichtet, worin es heißt:

„Die Zahl der aus allen Ressorts der Civilverwaltung **im Kriegsfalle für unabkömmlich erklärten Dienstpflichtigen** ist eine so bedeutende geworden, daß die Militärverwaltung hieraus die dringendste Veranlassung zu nehmen sich genöthigt sah, auf eine möglichste Herabsetzung dieser von Jahr zu Jahr sich vergrößernden Zahl hinzuwirken. Dies gilt namentlich für Dienstpflichte einzeln stehender Volksschullehrer, deren Zahl im Großherzogthum bereits auf nahezu 300 angewachsen ist.“

Es soll daher für jeden einzelnen Fall geprüft werden, ob der betreffende Lehrer nicht durch einen Collegen aus der Nachbarschaft, wenn auch unter Verkürzung der Unterrichtsstunden in den betheiligten Schulen, vertreten werden kann, oder ob nicht eine Verschmelzung der Schulen möglich ist.

* **Aus München**, 16. Novbr., wird dem „Berl. Tageblatts“ gemeldet: Der Vertreter der hiesigen **Buchdruckergehilfenhaft** Hieber hatte heute eine Audienz bei dem **Kriegsminister**, in der er um Zurückziehung der an die Mühlthaler Buchdruckerei zur Aushilfe abgegebenen **Mannschaften** ersuchte. Der Kriegsminister erklärte sich für incompetent, nachdem die Mannschaften auf Grund einer Anregung des Kammerpräsidiums und einer vom Ministerium des Innern ergangenen Requisition zur Dienstleistung in der Mühlthaler Buchdruckerei commandirt worden seien. Die Requisition war begründet mit der Gefährdung staatlicher Interessen, da in Folge der Nichtbewältigung der Landtagsdruckarbeiten eine Vertagung des Landtages zu befürchten gewesen wäre.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Nov. Die **Börsenkammer** hat einstimmig beschlossen, eine Deputation des Präsidiums an den Finanzminister zu entsenden und die Regierung zu ersuchen, daß sie mittels der competenten Gerichte die **Urheber** der jüngsten an der Börse hervorgerufenen **Panik** ermitteln lasse. Zu dem gleichen Zwecke wurde von der Kammer eine Untersuchungscommission eingesetzt.

Schweiz.

Winterthur, 16. Nov. Die hiesige **Creditbank** hat heute ihre **Insolvenzerklärung** eingereicht, der **Director** derselben ist **verhaftet** worden. In Folge der durch das Fallissement entstandenen Panik wurden heute von zahlreichen Personen bei anderen hiesigen Banken die Depots zurückgefordert. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 16. November. Der **Liquidator der Panamagesellschaft** hat dem Tribunal des Seinedepartements einen Bericht erstattet, worin es heißt, daß wenn seitens der öffentlichen Gewalten nicht intervenirt werden sollte, eine endgiltige Verurtheilung des ganzen Unternehmens wahrscheinlich sei. Man müsse entweder sofort eine neue Gesellschaft constituiren oder die Liquidation werde eine effective werden. Die einzige Lösung bestehe darin, daß eine officiöse Pression auf den Gouverneur des Crédit foncier ausgeübt werde, um denselben zu vermögen, daß er die Angelegenheit weiter führe. (W. T.)

Paris, 16. Novbr. Die **Deputirtenkammer** genehmigte nach längerer Berathung den bereits von dem Senate angenommenen Zoll von 25 Frcs. für gesalzenes Fleisch. Im Laufe der Debatte erklärte der Handelsminister Jules Roche, die Ueberwachung der Einfuhr an der Grenze würde mit aller erforderlichen Sorgfalt und auf Kosten der Importeure stattfinden.

Der Deputirte Basly beabsichtigt eine **Interpellation** über den **Strike der Kohlengrubenarbeiter** in dem Departement Pas de Calais einzubringen und die Intervention der Regierung zu beantragen. (W. T.)

Paris, 16. Novbr. Der neu gewählte **Deputirte für Lille, Lafargue**, erschien heute in der mit der Verification der Wahl beauftragten Subcommission der Deputirtenkammer und sagte aus, er sei in Cuba geboren, sein Vater sei Franzose gewesen. Lafargue gab zu, daß er nicht zum Militärdienst ausgehoben, und daß sein Name nicht in die Wählerlisten eingetragen worden sei. Seine sämmtlichen Papiere seien ihm im Jahre 1871 abhanden gekommen. (W. T.)

Lens, 16. Novbr. Von den 24 200 Grubenarbeitern des Departements Pas de Calais, welche heute früh in die Gruben einfahren sollten, haben 15 200 die **Arbeit eingestellt**; für die Nachmittagsschicht wurde eine weitere Vermehrung der Zahl der Strikenden befürchtet. Ruhestörungen sind bis jetzt nicht vorgekommen.

Italien.

Rom, 16. Novbr. Der **Friedenscongreß** genehmigte den Antrag auf vertragsmäßige Festsetzung eines zwischen den Völkern bestehenden permanenten Schiedsgerichts, verschob weitere diesbezügliche Anträge auf den nächsten Congreß und nahm den Antrag an, die Regierungen Europas dazu einzuladen, daß vorhandene oder entstehende Differenzen dem Schiedsgericht unterbreitet würden. Nach der Schlußrede Bonghis und nachdem die Stadt Bern zum Ort der nächsten Congreßsitzung proclamirt worden war, wurde der Congreß geschlossen. (W. T.)

Rom, 16. Novbr. Die **Einnahmen des Staatsschatzes** in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Oktober 1891 betrugen 504 Millionen Lire, d. i. um 5 Millionen mehr als in dem gleichen Zeitraum des Jahres 1890. Die Erhöhung der Einnahmen dauerte auch noch in den ersten Tagen des November an und resultirte besonders aus den Einnahmen durch Zölle und Eisenbahnen. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 16. Novbr. Der belgische Gesandte in Wien Graf Jonghe d'Ardoye, Woeste und Jules Guillery sind zu **Staatsministern** ernannt worden. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 17. November. Der Reichstag nahm heute seine Sitzungen bei gut besetztem Saale wieder auf.

Präsident **v. Levetzow** widmet dem verstorbenen **Könige Karl von Württemberg**, dem Mitbegründer des deutschen Reichs und Bundesvertreter der schwäbischen Landsleute einen Nachruf, dem der Reichstag, einschließlich der Socialdemokraten, stehend anhörte.

Bei dem Gesetzentwurf über die **Bekämpfung des Sklavenhandels** verlangt Abg. Prinz **Arenberg** (Centr.) Auskunft über die Behauptung des Afrikareisenden Krause, daß von unseren Colonialbehörden der Sklavenhandel statt bekämpft zum Theil begünstigt worden sei.

Geh. Rath **Kayser** erklärt, daß die bezüglichen Berichte der Behörden nicht im geringsten die Behauptungen Krauses unterstützten. Die in Kamerun und Togo bestehende Haussklaverei stelle sich nur als eine mildere Form der Hörigkeit dar. Aus den dort bestehenden Verhältnissen heraus entwickele sich schon ganz von selbst eine Art von allmählich fortschreitender Emancipation der Sklaven. Es sei im übrigen mißlich, in diese Verhältnisse durch Verordnungen einzugreifen. Den Eingeborenen genüge es, zu wissen, daß die Reichsregierung die Sklaverei als Rechtsinstitut nicht anerkenne. In Ostafrika besteht sowohl Haussklaverei, als wirkliche Arbeitssklaverei und Sklavenhandel. Diesem wird durch die Bemühungen aller Mächte mit allen Mitteln entgegengewirkt; die Haussklaverei werde indessen nicht als drückende Einrichtung empfunden.

Auf Antrag Rintelens wird die **Vorlage** an eine Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die Berathung von **Petitionen**. Eine Eingabe, welche die Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung auf Strafgefangene und die Insassen der Besserungs-, Armen- und Kranken-Anstalten befürwortet, wird nach dem Vorschlage der Petitionscommission dem Reichskanzler als Material zur Umarbeitung des Unfallversicherungsgesetzes überwiesen.

Eine Petition wegen **Aenderung des Wuchergesetzes** wird von dem Abg. **Böckel** (Antisemit) empfohlen.

Staatssecretär **Bosse**: Von der Frage des Wuchers muß die der Abzahlungsgeschäfte abgesondert behandelt werden. Aehnlich verhält es sich mit dem Hausirhandel. Was die Novelle zum Wuchergesetz betrifft, so ist die Reichsjustizverwaltung mit den größeren Regierungen in Verhandlungen getreten, um das Bedürfniß und die Richtung der Reform festzustellen. Die hierüber verlangten Aeußerungen sind

um Theil eingegangen, zum Theil noch nicht. Ich glaube, daß eine so einschneidende Maßregel, wie die geplante, nicht übers Knie gebrochen werden darf. Auch die Maßregeln gegen den Waarenwucher müssen noch erwogen werden. Ebenso die Befugnisse des Scharfrichters. Mißgriffe in dieser Beziehung dürften schwere Folgen nach sich ziehen. Ich glaube, in der nächsten Zeit werden auch die übrigen Regierungen ihre Aeußerungen eingereicht haben. Es kann nur erwünscht sein, daß die Petition dem Reichskanzler als Material überwiesen wird. Ich kann mich über das Resultat der Petition natürlich nicht äußern, aber sie wird mit allem Ernst erwogen werden. (Beifall.)

Abg. **Rickert** erinnert daran, daß seine Partei schon im Jahre 1880 die Fassung des Wucherparagraphen bemängelt habe. Man müsse den Wucher auf dem Lande durch Aufklärung bekämpfen. Selbst Professor Wagner habe in einer jüngst abgehaltenen Versammlung sehr richtig gesagt: „Schützt euch selber!"

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Antisemit) verbreitet sich über die Betheiligung der Juden am Wucher, die Talmudmoral, Hirschfeld u. Wolff, Friedländer u. Sommerfeld.

Abg. **Rickert** tritt diesen Ausführungen entgegen, indem er es für verwerflich erklärt, aus einzelnen Fällen allgemeine Schlüsse zu ziehen. Der Redner geht im übrigen auf die vom Vorredner in der früheren Discussion gemachten Angaben ein, die er insbesondere in Bezug auf die behaupteten Güterschlächtereien im Friedeberger Kreise auf Grund inzwischen angestellter Ermittelungen für uurichtig erklärt. Auch die Kritik der hessischen Güterschlächterliste nimmt er wieder auf. Die Methode, beweislos Namen zu nennen, sie der Verachtung preiszugeben und daraus einen Strick für eine Religionsgemeinschaft zu drehen, sei verabscheuenswürdig. Die heutigen Erscheinungen müsse man tief beklagen, aber wir seien allzumal Sünder, Christen und Juden.

Die Petition wird darauf der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Morgen erfolgt die Berathung des Krankenkassengesetzes.

Berlin, 17. Novbr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Bericht des stellvertretenden Führers der Schutztruppe in Südwestafrika über den neuesten **Angriff Hendrik Witbois auf die Hereros.** — Witboi zog mit 300 Reitern und 300 Mann Fußtruppen nach Okahandja, um Samuel Maharero gefangen zu nehmen; er ließ Otjihavera beschießen und erbeutete zahlreiches Vieh, zog sich jedoch angesichts der eingetroffenen Verstärkung der Hereros nach Osona zurück. Der Sohn Witbois versuchte inzwischen Maharero durch einen Handstreich einzufangen, was jedoch mißlang. Witboi zog mit der Hauptmacht unter Zurücklassung des geraubten Viehes in der Richtung von Otjiseva zurück. Der Verlust Witbois beträgt 30 Mann, 25 Gewehre und 63 Pferde, die Verluste der Hereros 14 Männer, 8 Frauen und 2 Kinder.

— In der heutigen Sitzung der **General-Synode** berichtete der Präsident Stolberg über den gestrigen Empfang des Vorstandes bei dem Kaiser und der Kaiserin. Hiernach hat der Kaiser unter huldvollen Worten seine Befriedigung über den günstigen Anfang der Synode ausgesprochen. Die Verhandlungen der Synode seien bisher von einem einmüthigen Geiste getragen gewesen, der auch, wie der Kaiser besonders verfolgt habe, bei den Gegnern einen tiefen Eindruck gemacht habe; bei den früheren Synoden sei dies nicht in diesem Maße der Fall gewesen. Ohne die kräftige Mithilfe der General-Synode könnten die Mächte der Finsterniß nicht überwunden werden. Der Kaiser danke für den ausgezeichneten Geist, in welchem die Verhandlungen geführt würden. Die **Kaiserin** bezeigte gleichfalls lebhaftes Interesse für die Aufgaben der Generalsynode.

Berlin, 17. Novbr. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 185. kgl. preußischen Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 75 000 Mk. auf Nr. 132 663.

6 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 6210 12 196 79 781 110 306 171 124 176 307.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 8616 166 018.

38 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2449 2517 2927 8052 31 128 31 465 33 525 36 319 37 693 38 135 38 681 21 251 (?) 53 661 59 133 65 027 69 401 84 303 108 926 125 206 126 297 128 452 138 267 61 493 (?) 157 293 157 757 168 464 168 736 169 002 171 426 172 623 173 483 175 227 175 880 177 298 179 863 179 763 179 939 181 349.

36 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1603 6187 8007 9026 17 077 29 186 42 145 51 782 51 880 55 258 55 747 56 380 66 618 70 572 74 273 77 103 85 290 89 323 89 423 89 674 95 648 101 674 118 063 118 091 121 256 126 190 131 741 134 601 135 959 142 020 150 318 154 288 159 782 162 195 168 278 158 505.

Bremen, 17. Nov. Der hiesige Großkaufmann Christoph **Papendieck**, Präsident der vorjährigen nordwestdeutschen Ausstellung, Mitglied der Handelskammer und der Bürgerschaft ist heute in Territet am Genfer See **gestorben.**

Karlsruhe, 17. Novbr. Der **Landtag** wurde heute **eröffnet.** Die Ansprache des Ministerpräsidenten beschränkte sich auf die Mittheilung der vorzulegenden Gesetzentwürfe, darunter eines Gesetzes über den Elementarunterricht und die Besserstellung der Volksschullehrer. Durch die Einnahmeüberschüsse im letzten Jahre veranlaßt, schlägt die Regierung eine Ermäßigung der directen Staatsabgaben vor.

Hannover, 17. Novbr. Der **Kaiser** ist heute Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffen und hat sich alsbald im offenen Wagen ins Schloß begeben. Zum Diner waren der Oberpräsident v. Bennigsen, der Landesdirector v. Hammerstein und der Commandeur des Ulanenregiments v. Buelow eingeladen

Wien, 17. Novbr. Im **Abgeordnetenhaus** hat der Abg. v. Plener die **Interpellation** eingebracht: Was gedenkt die Regierung angesichts der in Deutschland bevorstehenden Maßregeln ihrerseits bezüglich der **österreichischen Vereinsthaler** zu verfügen?

Lens, 17. Novbr. **Zusammenstöße** haben zwischen den Strikenden und den Bergleuten stattgefunden, welche die Arbeit fortsetzen wollten.

Algier, 17. Novbr. Hier wurde gestern ein glänzendes **Fest zu Ehren der Offiziere des russischen Geschwaders** mit Zapfenstreich, Fackelzug und Ovationen der Menge gefeiert, dessen Schluß ein Banket mit Trinksprüchen auf den Zar, die Zarin und den Präsidenten Carnot bildete.

London, 17. Novbr. Dem „Standard" wird aus Paris vom 16. November gemeldet: Der Premierminister Salisbury verkündigte dem türkischen Botschafter in London, Rustem Pascha, er sei, obschon sich gegenwärtig der Zeitpunkt der Räumung Aegyptens noch nicht feststellen lasse, zu **Unterhandlungen über die Convention betreffend Regelung der ägyptischen Angelegenheiten** bereit. Die Pforte ersuchte Salisbury, den englischen Botschafter in Konstantinopel zu beauftragen, mit den türkischen Delegirten zu unterhandeln, obwohl er wisse, daß der Botschafter ein Gegner dieser Unterhandlungen sei.

Christiania, 17. Novbr. Von 114 **Storthingwahlen** wurden bisher 98 vollzogen. Gewählt wurden 26 von der Rechten, 58 von der Linken und 14 Moderate. Die Linke, zu welcher das Ministerium Steen gehört, hat bereits die absolute Majorität im nächsten Storthing.

Newyork, 17. Novbr. Ein Telegramm des „Herald" aus Rosario beziffert den in **Santa Fe** durch den **Tornado** verursachten Schaden auf mehrere Millionen.

Coloniales.

* **[Ein Gefecht von Dr. Peters.]** Dr. Peters hat an den kaiserlichen Gouverneur v. Soden einen Bericht über ein Gefecht gegen die Warombo-Mkulia eingesandt, der in dem „Colonialblatte" abgedruckt wird. Eine Abordnung, die aus Useri an Peters geschickt werden sollte, wurde von dem Warombosultan Kisengi erschlagen. Am 30. August brach Peters mit 15 Sudanesen, 25 Askaris und 24 Bagasis in Begleitung des bairischen Reservelieutenants v. Pechmann und des Sergeanten Schubert nach Rombo auf; Chef Johannes hatte er ersucht, mit ebenso viel Mann den Westen des Kilimandscharo bis Kibonato zu bereisen; Lieutenant v. Bronsart war unterwegs, um Geräthschaften und Lasten von Masinde herauf zu geleiten. Zwei von Peters zu befreundeten Stämmen geschickte Boten waren von den Warombo-Mkulia aufgegriffen und getödtet, nachdem ihnen die Hände abgehackt und die Augen ausgerissen waren. In dem Gefechte selbst wurde Sergeant Schubert getödtet. Peters verbrannte bis zu fünfzig Dörfer und ließ die Bananenhaine der Eingeborenen weithin niederhauen. Der Zweck der Bestrafung des Landes Keroa wurde erreicht. Unter dem Eindruck des Gefechts schickten mehrere „Sultane" von Rombo, so der einflußreiche Matschale, Tribut und Unterwerfung ein. Am 6. September traf Peters ohne weiteren Zwischenfall wieder auf der Station ein.

* **[Tabak und Baumwolle aus Neu-Guinea.]** Das neueste Heft der „Nachrichten über Kaiser Wilhelmsland und den Bismarck-Archipel", äußert sich auch über die Baumwollenculturen günstig. Von der in Finschhafen und Constantinhafen im Jahre 1890 geernteten Baumwolle trafen 33 Ballen gleich 7680 Pfund in Bremen ein und wurden daselbst zum Verkaufe gestellt. Man entsandte auch einige Proben nach Liverpool, und erfuhr mit Befriedigung, daß dieselben wegen ihres langen seidigen und kräftigen Stapels eine günstige Beurtheilung fanden. Auf den Baumwollenbau im Bismarck-Archipel bei der Station Herbertshöhe, an der Küste der Blanchebai, verwendet die Neu-Guinea-Compagnie besondere Kräfte. Im Juni d. Js. waren 40 Hectar mit Baumwolle angepflanzt. Das Pflücken hatte in diesem Monat begonnen, und die Ernte versprach, nach den Berichten des Stationsvorstehers, einen guten Erfolg. Behufs Ausdehnung der Pflanzungen ist der Wald nach der Ostgrenze hin geklärt, und soll das so vorbereitete Land noch in diesem Jahre bepflanzt werden.

Danzig, 18. November.

* **[Zucker-Verschiffungen.]** In der ersten Hälfte des Monats November wurden von inländischem Rohzucker über Neufahrwasser verschifft: 54 860 Zollcentner nach England, 26 500 nach Holland, 6000 nach Schweden und Dänemark, zusammen 87 360 Zollcentner (gegen 56 000 im Vorjahr). Der Gesammt-Export in der Campagne betrug bis jetzt 538 062 Zollcentner (gegen 358 932 resp. 168 116 in den beiden letzten Vorjahren). Lagerbestände in Neufahrwasser am 16. November 1891: 372 214, 1890: 344 158, 1889: 603 574 Zollcentner. Von russischem Zucker sind bisher 51 280 Zollcentner verschifft (gegen 3850 im Vorjahr) und 71 881 Zollcentner (gegen 15 690 am 16. Novbr. v. Js.) noch auf Lager.

* **[Ueber die Altistin Frl. Rückward]**, welche in dem morgenden Sinfonie-Concert hier als Solistin auftritt, schreibt nach einem Concert in Stettin die „Ostsee-Ztg.": „Frl. Rückward aus Berlin trat zum ersten Mal dem hiesigen Publikum gegenüber. Sie ist im Besitze einer ungewöhnlich klangvollen und tiefen Stimme von angenehmer, sympathischer Färbung und bedeutendem Umfang. Fesselte Fräul. Rückward schon durch diese ihr von der Natur verliehenen Gaben, so wußte sie die Hörer noch mehr durch das dramatische Feuer und die warme Empfindung ihres Vortrages zu packen."

ph. **Dirschau**, 17. Nov. Berichtigung: Am Sonntag, den 15. d. Mts., ist in Dirschau nicht ein Gauturnfest sondern nur ein Gauturntag, also eine lediglich berathende Versammlung ohne jede festliche Veranstaltung abgehalten worden.

R. **Pr. Stargard**, 17. November. Unter sehr großer und erregter Betheiligung verliefen gestern die **Stadtverordnetenwahlen.** Von der dritten Abtheilung wurden gewählt: der Fabrikbesitzer Fr. Münchau und der Maurermeister Pillar; von der zweiten: der prakt. Arzt Dr. May; von der ersten: der Gutsbesitzer Würk und der Vorsteher der königl. Präparanden-Anstalt, Semprich. Die zweite Abtheilung muß am 7. Dezember eine Stichwahl treffen zwischen dem Bäckermeister Helmbold und dem Gerichtssecretär Herr.

♂ **Marienwerder**, 17. November. Dem **landwirthschaftlichen Vereine** Marienwerder B. lag in seiner gestrigen Abendsitzung das Programm der innerhalb des westpreußischen Centralvereins-Bezirks für das nächste Jahr projectirten **Gruppenschauen** vor. Für die Gruppe I. (umfassend die Vereine Czerwinsk, Marienwerder A., Mewe, Rauden, Johannisdorf, Gr. uno Kl. Krebs, Marienwerder B., Lessen A., Eichenkranz, Lessen B. und Rehden B.) ist der 30. Mai als Schautag in Aussicht genommen. An Prämien werden dazu vom Centralverein gewährt 750 Mk. für Rindvieh und 750 Mk. für Pferde. Die Gruppe II. (Vereine Christburg, Rothhof, Lichtfelde, Rosenberg, Freystadt und Riesenburg) wird voraussichtlich am 31. Mai die Schau abhalten. Prämien sind dazu 550 Mk. für Rindvieh und 550 Mk. für Pferde zur Verfügung gestellt. Die Gruppe III. (Vereine Strasburg A., Neumark A., Bischofswerder, Neumark B., Jablonowo und Strasburg B., wird die Schau am 1. Juni abhalten und dazu 400 Mark für Rindvieh und 400 Mark für Pferde zu Prämien empfangen. Gruppe IV. (Vereine Kulm, Briesen, Schönsee, Kl. Czyste, Kokotzko, Lessen, Ostrometzko, Podwitz-Lunau, Thorn, Culmsee und Gurske) hält die Schau vom 2. Juni ab; zu Prämien für diese Gruppe sind 700 Mk. für Pferde und 700 Mk. für Rindviah bereitgestellt. Gruppe V. (Vereine Schwetz, Niewiczyn, Osche, Dragaß, Gruczno, Jungen-Zappeln und Gr. Kommorsk) hat die Schau für den 3. Juni in Aussicht genommen und empfängt zu Prämien je 600 Mk. für Pferde und Rindvieh und endlich wird Gruppe VI. (Vereine Tuchel, Konitz A., Konitz B., Osterwiek, Schlochau, Prechlau) die Schau am 4. Juni veranstalten und dafür je 1000 Mk. für Pferde und Rindvieh zur Gewährung von Prämien erhalten. — Die **Stadtverordneten-Wahlen** wurden gestern hier unter zwar immer noch geringer, aber doch erheblich stärkerer Betheiligung als in den Vorjahren vollzogen. In der dritten Abtheilung gaben etwa 11 Proc., in der zweiten und ersten Abtheilung etwa 50 Proc. der Wahlberechtigten ihre Stimme ab.

† **Von der Thiene**, 16. Novbr. Gestern beging der Zimmergeselle F a u s t-Posilge mit seiner Ehefrau die **goldene Hochzeit.** Nach der Trauung in der evangelischen Kirche zu Stalle überreichte Hr. Pfarrer Stack dem Jubelpaare eine Bibel zum Geschenk. Ein kaiserliches Gnadengeschenk von 30 Mk. war ihm bereits vor einigen Tagen zugegangen.

-a- **Stolp**, 17. Novbr. Die Wuth im Lager der **Conservativen** in Stolp-Lauenburg über ihre Wahlniederlage scheint sich noch nicht zu legen. Namentlich macht sich der Aerger den armen Tagelöhnern gegenüber Luft. Hat einer derselben ein Anliegen oder beansprucht er eine contractliche Leistung von seinem Arbeitgeber, so erhält er zur Antwort: „Geh' du nur zu Dau", oder „laß dir dies oder jenes von Dau geben." Sofortige Entlassungen von Tagelöhnern, die nicht nach Wunsch die „richtigen" Stimmzettel abgaben, fanden mehrfach statt. Ein von den Liberalen in Stolp gebildetes „**Rechtsschutz-Comité**" weist den Entlassenen Arbeit nach und vertritt deren Rechte. — In einzelnen ländlichen Ortschaften soll, wie die Bauern versichern, sogar von den Kanzeln herab Herr Dau nachträglich „bekämpft" werden, doch möchten wir die Richtigkeit dieser Mittheilungen schon mit Rücksicht auf den im Strafgesetzbuch ja noch bestehenden „Kanzelparagraphen" einstweilen bezweifeln.

Tilsit, 16. Novbr. Ungewöhnliche **Ausdauer beim Selbstmordversuch** hat heute der Commis R. von hier gezeigt. Die „Tils. Allg. Z." berichtet darüber: Nicht weniger als 13 größere und kleinere Stichwunden hat derselbe sich in der Gegend des Herzens um die linke Brustwarze beigebracht, von denen jedoch keine in die Brusthöhle eingedrungen ist. Sodann brachte er sich etwa 10 lange Schnitte auf dem Bauch bei. Einer dieser Schnitte in einer Länge von etwa 30 Ctm. quer über den Bauch und hat die Weichtheile bis auf das Bauchfell durchtrennt. Außerdem hat R. versucht, an beiden Armen, sich die Pulsadern zu öffnen. R., durch den großen Blutverlust sehr geschwächt, aber anscheinend nicht lebensgefährlich verwundet, wurde heute Vormittag mittels Tragkorbes nach der Heilanstalt geschafft.

Insterburg, 17. November. Ueber die von unserem Correspondenten schon gemeldete **Schreckensthat eines Geisteskranken** berichtet heute die „Insterb. Ztg." noch folgendes Nähere: Lehrer Mertins, etwa 32 Jahre alt, dessen Vater ein gut situirter Gerbermeister in Kaukehmen war, erhielt am 1. Oktober v. J. die erste Lehrerstelle in Pagelienen. Oefter zeigten sich bei demselben Spuren von Geisteskrankheit. So schrieb derselbe im vergangenen Sommer einen Brief an den damaligen Kreisschulinspector Franz: „Unter dem Schulhause sind Minen gelegt; man will mich und die Schule in die Luft sprengen." Natürlich ergab die Untersuchung nichts derartiges. Am 16. Oktober verheirathete sich M. mit der 18jährigen Tochter des Gastwirths R. in Padrojen. Schon bei der kirchlichen Trauung in Berschkallen machte sich M. sehr auffallend: mit stieren Augen blickte er umher und seiner beengten Brust entquollen die Worte: „O Gott, o Gott!" Auch im Hochzeitshause befand er sich in gedrückter Stimmung. Am Sonnabend Vormittag waltete M. noch seines Amtes, war dabei jedoch sehr unruhig und verließ öfter das Schulzimmer. Nach der Entlassung der Kinder ging M. nach seiner Wohnung, schloß seine junge Gattin in seine Arme und feuerte hierbei auf dieselbe den tödtlichen Schuß ab. Die junge Frau, die mit den schönsten Hoffnungen vor kaum 4 Wochen in das Schulhaus eingezogen war, brach zusammen und gab in sitzender Stellung, gegen den Schrank gelehnt, ihren Geist auf. Darauf richtete M. den Revolver auf sich selbst; die Kugel durchbohrte seinen Kopf und auch er fiel entseelt zur Erde. Das Dienstmädchen stürzte hilferufend ins Dorf; alles eilte ins Schulhaus. Hier war nicht mehr zu helfen; mit entsetzlich entstelltem Gesicht fand man den Mann liegen. Die junge Frau, welche man vor einigen Wochen mit freudestrahlendem Gesicht im Brautschmuck gesehen hatte, machte den Eindruck einer ruhig Schlummernden.

⊙ **Aus Littauen**, 16. Nov. Bei dem leichten Frost ist die **Bildung des Grundeises im Memelstrom** doch so weit vorgeschritten, daß der Eisgang sich in einer Stärke eingestellt hat, wodurch die Thätigkeit der Fähren gehemmt worden ist. Bei Ruß hat der Postwagen über den Strom nicht mehr befördert werden können. Jetzt haben wir aber wieder Thauwetter, und es dürfte der Eisgang daher bald sein Ende erreichen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine geprellte Kaiserin.]** Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ist am 6. November in Alexandria auf dreiste Weise geprellt worden. Die Kaiserin war am 3. November in aller Stille in ihrer Yacht „Miramare" von Korfu abgefahren und am Abend des 5. im Hafen von Alexandria eingetroffen. Die Nacht verbrachte die Kaiserin an Bord und unternahm am folgenden Morgen in Begleitung einen Spaziergang am Quai. Die Kunde von dem hohen Besuch hatte sich inzwischen in der Stadt verbreitet, und zwei Armenier entwarfen schleunigst den Plan, der Kaiserin eine bei den neuesten Ausgrabungen um Abukir aufgefundene Isis-Statue zu verkaufen. Sie waren mit ihrem Bildwerke früh am Platze und verfolgten genau die von der kaiserlichen Yacht abgehenden Landungsboote, so daß sie der Kaiserin richtig in den Weg traten und ihr in französischer Sprache die Statue zum Kauf anboten. Die Kaiserin hatte selbst genaue Kenntniß von den Ausgrabungen und Funden von Abukir und war sichtlich erfreut, daß die Armenier anscheinend große geschichtliche Kenntnisse besaßen und über den Fortgang der Arbeiten ausführlich berichten konnten. So entschloß sie sich bald, die Statue für 10 000 Frcs. anzukaufen, welches Geld den Armeniern kaum eine halbe Stunde später vom Schiff gebracht wurde und zwar in Gold. Zu ihrem Schreck erfuhr jedoch die Kaiserin noch an demselben Tage, nachdem der österreichische Generalconsul das Gutachten eines französischen Gelehrten eingeholt hatte, daß jene angekaufte Statue eine werthlose Nachbildung ist, welche man für höchstens 150 Frcs. in Alexandria oder Kairo täglich kaufen kann. Der Betrug wurde nun sofort der Polizeidirection angezeigt, welche alle Maßregeln zur Auffindung der Thäter ergriff, doch war bei Abgang der letzten Post (7. November Abends) von den beiden Armeniern noch keine Spur entdeckt worden. Die Kaiserin aber hatte Alexandria an Bord ihres Schiffes schon am Sonnabend Morgen verlassen.

* **[Die Flotte des Columbus]** bestand nach einer eingehenden Studie der spanischen „revista general de marina" aus drei sogenannten Karavellen, welche „Santa Maria", „Nin" und „Pinta" hießen. Leider ist die Bezeichnung Karavelle sehr unbestimmt und wir wissen über die Eigenart dieser Schiffsgattung nichts Genaueres. Die drei Schiffe gehörten zu den damaligen Schnellseglern und brachten es auf der denkwürdigen Reise bisweilen auf 11 Knoten, eine für Segelschiffe sehr hohe Leistung. Auch waren sie nicht so schlecht, wie man gewöhnlich annimmt. Ihre Maße waren freilich sehr bescheiden. Das Admiralschiff, die „Santa Maria", hatte nur eine Länge von 19 Metern, eine Breite von 6,7 Metern und eine Tiefe von 4,5 Metern. Ihr Raumgehalt betrug 120 bis 130 Tonnen, und es wird ihre Besatzung auf 70 bis 90 Mann veranschlagt. Die Besegelung bestand nur aus einem Raasegel am Großmast und einem Besahnsegel am Kreuzermast. Sie war demnach immerhin sehr mangelhaft.

Lauscha, 16. Novbr. Hier herrscht große Erregung in Folge eines schrecklichen **Mordes und Selbstmordes.** Der Bäckergeselle Hermann Jacob erdrosselte seine Geliebte Paula Wenke in deren Kammer und erschoß sich dann selbst.

* **In Venedig** brannte Donnerstag der am Kanal Grande befindliche, im 15. Jahrhundert erbaute **Palazzo Durazzo** theilweise ab. Der Schaden ist beträchtlich. Es herrschte große Gefahr für den daneben liegenden Palazzo Rezzonico, doch gelang es, das Feuer zu localisiren.

Schiffsnachrichten.

Frederikshavn, 14. Novbr. Das Schiff „**Arthur**", von Middelbro mit Salz nach Memel, ist bei Strandby gestrandet und voll Wasser.

Ostende, 16. Nov. Nach dem amtlichen Bericht der Seebehörde sind während des Sturmes in den letzten drei Tagen in der Nordsee **3 Dampfer, 5 Segelschiffe, 7 Fischerboote** gescheitert. 34 Personen sind ertrunken.

London, 16. November. Das englische Schiff „**Carpathian**" ist an der peruanischen Küste aufgebrannt und gesunken. Der Capitän und 10 Mann sind bei Arika gelandet, 20 Personen werden vermißt.

Standesamt vom 17. November.

Geburten: Arbeiter August Benjamin Neukirch, S. — Ehemaliger Hutfabrikant Max Heldt, T. — Arbeiter Jakob Brocki, T. — Kaufmann Ferdinand Lau, T. — Barbier Franz Dabrowski, T. — Seilermeister Heinrich Loops, S. — Malergehilfe Bernhard Will, T. — Töpfergeselle George Max Schultz, T. — Fleischermeister Bernhard Schimanski, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Landbriefträger Emil Rudolf Wruck zu Osterwick und Auguste Heinriette Wilhelmine Drobner hier.

Heirathen: Arbeiter Max Eugen Martin Figalla alias Feige und Julianna Rosalie Lehmann. — Seefahrer Johann Albert Rudolf Ruth und Auguste Werner. — Schlosser Johann Jakob Schellemann und Bertha Rosalie Mietzker. — Feldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Robert Schreiber und Johanna Marie Logan.

Todesfälle: Frau Franziska Gutzmer, geb. Strumski, 25 J. — Goldarbeiter Eduard Lentz, 53 J. — T. d. Böttcherges. Hermann Hahn, 18 T. — S. d. Arbeiters Johann Redmann, 4 M. — Wittwe Johanna Anna Maria Knaak, geb. Heißler, 78 J. — Wwe. Henriette Dorothea Holtz, geb. Roth, 74 J.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 17. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $228\frac{1}{4}$, Franzosen $229\frac{1}{2}$, Lombarden $70\frac{7}{8}$, Ungar. 4% Goldrente 87,10, Russen von 1880 —. Tendenz: matt.

Wien, 17. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $267{,}62\frac{1}{2}$, Franzosen 269,25, Lombarden 80,25, Galizier 202,75, ungar. 4% Goldrente 102,60. Tendenz: schwankend.

Paris, 17. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,60, 3% Rente 93,85, 4% ungarische Goldrente 87,84, Franzosen 590,00, Lombarden 190,00, Türken 16,70, Aegypter 468,12. — Tendenz: matt. — Rohzucker loco 88° 37,50, weißer Zucker per Novbr. 39,75, per Dezember 40,00, per Januar-April 40,50, per März-Juni 41,25. — Tendenz: steigend.

London, 17. Novbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 $87\frac{1}{2}$, Türken $16\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente $87\frac{1}{8}$, Aegypter $92\frac{1}{4}$. Platzdiscont 3%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{3}{4}$, Rübenrohzucker $13\frac{7}{8}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 17. Novbr. **Wechsel auf London 3 M.** 106,00, 2. Orientanl. $98\frac{3}{4}$, 3. Orientanl. $99\frac{1}{8}$.

Petersburg, 16. Novbr. **Bankausweis.** Kassenbestand 107 068 000, Discontirte Wechsel 23 858 000, Vorschuß auf Waaren 26 000, do. auf öffentl. Fonds 8 238 000, do. auf Actien und Obligationen 12 899 000, Contocorr. des Finanzministeriums 49 002 000, sonstige Contocorrenten 39 598 000, verzinsliche Depots 21 370 000.

Newyork, 16. Novbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4{,}80\frac{1}{4}$, Cable-Transfers 4,84, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}24\frac{3}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $94\frac{3}{8}$, 4% fundirte Anleihe $116\frac{1}{2}$, Canadian-Pacific-Actien 86, Central-Pacific-Act. $31\frac{1}{2}$, Chicago- u. North-Western-Actien $115\frac{1}{4}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 75, Illinois-Central-Act. 100, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $122\frac{1}{2}$, Louisville u. Nashville-Actien $76\frac{7}{8}$, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien $28\frac{1}{4}$, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $111\frac{1}{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $70\frac{1}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 49, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 42, Union-Pacific-Actien $40\frac{1}{4}$, Denver- und Rio-Grand-Prefered-Actien $43\frac{1}{2}$, Silber-Bullion $94\frac{1}{4}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 17. November. Stimmung: steigend. Heutiger Werth ist 13,80/85 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 17. Novbr. Mittags. Stimmung: fest, wenig Geschäft. November 13,80 ℳ Käufer, Dezbr. $13{,}87\frac{1}{2}$ ℳ do., Januar 13,95 ℳ do., März 14,15 ℳ do., Mai 14,30 ℳ do.

Abends. Stimmung: steigend. Novbr. $14{,}07\frac{1}{2}$ ℳ Käufer, Dezember $14{,}12\frac{1}{2}$ ℳ do., Januar $14{,}22\frac{1}{2}$ ℳ do., März 14,45 ℳ do., Mai 14,60 ℳ do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. November. Wind: SzW.

Angekommen: Rudolf (SD.), Totte, Stettin, Güter.

Gesegelt: Vesuv (SD.), Gade, Huelva via Stettin, Sprit und Güter. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Memel, Güter. — Hanna, Rifve, Cherbourg, Holz.

Im Ankommen: 1 Schooner.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Gestern, Nachmittags 4½ Uhr, entschlief plötzlich im 60. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater

Kron Frantz.

Blumstein, 16 November.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 20. November, Nachmittags 3 Uhr, von der Kirche in Tannsee aus, auf dem dortigen Kirchhofe statt. (2477

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen der Kaufmannsfrau **Agathe Willdorff**, geb. **Reimann** in Danzig — in Firma A. Willdorff — ist am 20. Oktober 1891, Nachmittags 12¾ Uhr, der Concurs eröffnet.

Concursverwalter: Kaufmann **Rudolph Hasse** von hier, Paradiesgasse 25.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 15. November 1891.

Anmeldefrist bis zum 1. Dezember 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung am 16. November 1891, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungstermin am 9. Dezember 1891, Vormittags 11 Uhr, daselbst. (589

Danzig, den 20. Oktober 1891.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute sub Nr. 525 bei der Actiengesellschaft in Firma Zucker-Raffinerie Danzig eingetragen, daß der Kaufmann Albert Petter als Vorstandsmitglied ausgeschieden ist.

Ferner ist heute in unser Procurenregister unter Nr. 837 die Procura des Kaufmanns Albert Petter hier für die Actiengesellschaft in Firma Zucker-Raffinerie Danzig zu Danzig (Nr. 525 des Gesellschaftsregisters) mit der Maßgabe eingetragen, daß derselbe zur Firmenzeichnung nur gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem zweiten Procuristen befugt ist.

Danzig, 7. November 1891.

Königliches Amtsgericht X.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **Carl Schmidtke** aus Neuhof, Kreis Berent Westpr., geboren den 29. August 1869 in Strippau, Kreis Berent, zuletzt in Dortmund aufhaltsam gewesen, welcher flüchtig ist bezw. sich verborgen hält, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Berent vom 21. Mai 1891 erkannte Haftstrafe von einer Woche vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern, und hierher zu den Akten D 275/90 Nachricht zu geben. (2442

Berent, den 13. Novbr. 1891.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl von acht Repräsentanten der **Synagogen-Gemeinde zu Danzig** und sechs Stellvertretern an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden resp. bereits ausgeschiedenen Mitglieder und Stellvertreter steht vor dem unterzeichneten Wahlcommissar Termin hierselbst auf

Donnerstag, 3. Dezbr. d. Js.,

Vormittags von 11—12 Uhr, im Saale des Bildungsvereins, Hintergasse Nr. 16, an, zu dessen Wahrnehmung die wahlberechtigten Mitglieder der Synagogen-Gemeinde eingeladen werden.

Als Repräsentanten und Stellvertreter derseben sind nur solche stimmfähige Mitglieder wählbar, welche mindestens dreißig Jahre alt sind, der Gemeinde wenigstens seit drei Jahren angehören und mit einem Jahres-Einkommen von mindestens neunhundert Mark zu den Staatssteuern veranlagt sind.

Auch die außerhalb des Hauptortes des Gemeinde-Bezirks wohnenden Mitglieder sind als Repräsentanten und Stellvertreter wählbar. Die Zahl solcher Repräsentanten ist jedoch auf drei beschränkt.

Vater und Sohn, sowie Brüder dürfen nicht gleichzeitig Mitglieder der Repräsentanten-Versammluug sein.

Die festgestellte Liste der stimmfähigen und beziehungsweise wählbaren Gemeinde-Mitglieder liegt bis zum Wahltermine im Gemeide-Bureau aus. (2354

Danzig, 15. November 1891.

Der Polizei-Director.
Freiherr von Reiswitz.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe Postdampfschiffahrt.



Linie

Stettin—New-York.

Billige Fahrpreise. Beste Verpflegung. Einzig directe Dampfer-Linie zwischen **Preußen** und **Nord-Amerika.**

Nähere Auskunft ertheilt **Rudolph Kreisel**, Brodbänkengasse 51, **E. Mencke**, Danzig.

Räthselhaft

ist die wunderbare, schnelle Wirkung der

Bergm. Lilien-crême-Seife

a. d. Sächs. Parf.-Fabr. i. Dresden. In e. Nacht verschw. spröde u. aufgespr. Haut, fleck. Teint w. zart u. rein, e. jugendfr. Aussehen i. d. sichere Erfolg. a St. 50 ₰ nur echt z. h. bei Rich. Lenz, Drog., Brodbänkeng. Ecke Pfaffeng., E. Häckel, Elefant.-Apotheke, Breitgasse, C. Paetzold Nachf., Drog., Hundegasse. (1242

Gewinne I. Klasse.		
1 à	150000 =	150000 M.
1 -	75 000 =	75 000 -
1 -	50 000 =	50 000 -
1 -	30 000 =	30 000 -
1 -	15 000 =	15 000 -
2 -	10 000 =	20 000 -
3 -	5 000 =	15 000 -
10 -	3 000 =	30 000 -
50 -	1 000 =	50 000 -
100 -	500 =	50 000 -
240 -	300 =	72 000 -
500 -	200 =	100 000 -
1000 -	100 =	100 000 -
4000 -	42 =	168 000 -

Am 24., 25. und 26. dieses Monats

bestimmt Ziehung I. Klasse der

Deutschen Antisklaverei-Lotterie.

Original-Loose I. Kl. 1/1 M. 21, 1/2 M. 10,50, 1/5 M. 4,20, 1/10 M. 2,10,

Original-Voll-Loose für beide Klassen giltig

1/1 M. 42, 1/2 M. 21, 1/5 M. 8,40, 1/10 M. 4,20,

Porto und amtliche Listen für beide Klassen 50 Pf. (1147

empfiehlt und versendet **D. Lewin,** Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Reichsbank-Giro-Conto. Fernsprecher-Amt V. Nr. 3004.

Telegramm-Adresse: „Goldquelle" Berlin.

Gewinne II. Klasse.		
1 à	600000 =	600000 M.
1 -	300 000 =	300 000 -
1 -	125 000 =	125 000 -
1 -	100 000 =	100 000 -
1 -	50 000 =	50 000 -
1 -	40 000 =	40 000 -
1 -	30 000 =	30 000 -
3 -	25 000 =	75 000 -
4 -	20 000 =	80 000 -
6 -	10 000 =	60 000 -
20 -	5 000 =	100 000 -
30 -	3 000 =	90 000 -
50 -	2 000 =	100 000 -
100 -	1 000 =	100 000 -
300 -	500 =	150 000 -
500 -	300 =	150 000 -
1000 -	200 =	200 000 -
2000 -	100 =	200 000 -
3000 -	75 =	225 000 -
6000	50 =	300 000 -

Gesammt-Geldgewinne 4 Millionen Mark sämmtlich ohne Abzug zahlbar.

Gewinne I. Klasse		
1 à	150000 M. =	150000 M.
1 -	75000 - =	75000 -
1 -	50000 - =	50000 -
1 -	30000 - =	30000 -
1 -	15000 - =	15000 -
2 -	10000 - =	20000 -
3 -	5000 - =	15000 -
10 -	3000 - =	30000 -
50 -	1000 - =	50000 -
100 -	500 - =	50000 -
240 -	300 - =	72000 -
500 -	200 - =	100000 -
1000 -	100 - =	100000 -
4000 -	42 - =	168000 -
5910 Gew.	=	925000 Mk.

Deutsche Antisklaverei-Lotterie.

Ziehung I. Klasse 24.—26. November cr.

Originalloose I. Klasse 1/1 21 M. 1/2 10½ M. 1/10 2,10 M.

Antheil-Voll-Loose an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen in sortirten Nummern

10/20 24 M. 10/40 12 M. 10/80 6 M. für beide Klassen giltig.

Porto und Liste 50 Pf. Einschreiben 20 Pf. extra.

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: Glücksurne Berlin. (327)

Gewinne II. Klasse.		
1 à	600000 M. =	600000 M.
1 -	300000 - =	300000 -
1 -	125000 - =	125000 -
1 -	100000 - =	100000 -
1 -	50000 - =	50000 -
1 -	40000 - =	40000 -
1 -	30000 - =	30000 -
3 -	25000 - =	75000 -
4 -	20000 - =	80000 -
6 -	10000 - =	60000 -
20 -	5000 - =	100000 -
30 -	3000 - =	90000 -
50 -	2000 - =	100000 -
12900 -	zusammen	1325000 -
13020 Gew.	=	3075000 Mk.

Neu eingegangen:

Lindener Köper-Zephyr-Sammet

für

Costumes, Knaben-Anzüge, Mädchen-Kleider und Besatz,

in schwarz und allen neuen Farben vorräthig.

Dieser Sammet hat vollständig das Aussehen des echten Seiden-Sammets und bewährt sich vorzüglich im Tragen. (1054

H. M. Herrmann.

Ziehung 1. Klasse 24.—26. November cr.

Antisklaverei-Geld-Lotterie.

Original-Loose 1. Kl. 1/1 21, 1/2 10,50, 1/10 2,10 M.

Für beide Klassen 1/1 42, 1/2 21, 1/10 4,20 M.

Antheil-Vollloose an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen:

10/20 24 M., 10/40 12 M., 10/80 6 M. Für beide Klassen gültig.

Porto und Liste 30 ₰. — Einschreiben 20 ₰ extra.

Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.

Telephon 3910. Telegr.-Adr.: Dukatenmann-Berlin.

Mein. Die Buchführungs-Lehrgänge des Mein Dein. (Gustav Schallehn's Verlag Magdeburg.) sind ohne Beihilfe, ohne Nebenkosten leicht, gründlich schnell zu erlernen. Dein.

Lehrbuch (Mein und Dein) d. einf. gewerbl. **Buchführung**		Mk.	1.50
Schlüssel (Mein und Dein) d. einf., dopp. u. amerik. „		„	2.00
***Das Kleine Mein und Dein.** d. einf. u. doppelten „	6 Bücher	„	3.00
***Mein und Dein.** Schul-Lehrwerk d. einfach. gewerbl. „	14 „	„	8.00
Privat-Buchführung f. Besitzende, Beamte u. s. w.	5 „	„	15.00

* Auch zu eigener erster Buchführung vorzügl. geeignet. Prospekte kostenfrei.

Damen-Gummi-Boots mit Krimmer	4,50	Mk.
Kinder-Gummi-Boots mit Krimmer	3,75	„
Herren-Gummi-Boots mit Wollfutter	4,—	„
Damen-Gummischuhe mit Wollfutter	2,50	„
Herren-Gummischuhe mit Wollfutter	3,—	„
Kinder-Gummischuhe mit Wollfutter	2,—	„

sind wieder in großen Massen vorräthig. Wegen Engroseinkäufe bitte mit mir in Verbindung zu treten. 2467)

S. Böttcher, Portechaisengasse 1.



Das ist doch nicht die alte Uniform Johann?

Zu Befehl, Herr Lieutenant, is sich wieder sehr schmuck mit Benzolinar geworden.

Benzolinar

ist das Beste aller Fleckenmittel, entfernt alle Flecken aus Tuch, Seide, Sammet, Gaze 2c., reinigt Gold, Silber, Elfenbein 2c. In allen besseren Drogen- u. Parfümerien-Handlungen in Originalflaschen zu **50 Pf. u. 1 Mk.**

Chemische Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.

Wunderbar ist der Erfolg!

Weißen, zarten u. sammetweichen Teint erhält man unbedingt beim täglichen Gebrauch von: (9619 **Bergmann's Lilienmilch-Seife** von **Bergmann u. Co.,** Radebeul-Dresden. Vorr. a St. 50 ₰ bei: Apotheker **Kornstädt** u. in **Oliva** bei Apotheker **O. Blumhoff.**

Eiserner Geldschrank mit Stahlpanzertressor, feuerfest, billig zu verk. **Hopf,** Matzkauscheg. 10.

Schönheit der Damen.

Eau de Lys Lilien-Milch.

Weiss, Rosa, Gelblich.

Ausgezeichnetes und angenehmes

Schönheits-Mittel

zur Erhaltung einer jugendfrischen, reinen und blendend weissen Haut.

F. Wolff & Sohn, Hoflieferant, Karlsruhe.

Zu haben bei: A. Heintze Nachfl., A. Rohleders Apotheke, Langgarten 106.

Altdeutsche Moebel. Fabrik & Versand-Geschäft von Constantin Decker, Stolp i/Pom.

Hocker, Schemel, Ofenbänke, Actenständer, Bauerntische, Panele, Staffeleien, Schreib- u. Spieltische, Wartburgstühle, Klapp- u. Schaukelstühle, Panelsophas u. Truhen. Ill. Preislisten versende gratis u. franco.

Gummi-Boots.



Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 3.
Fernsprecher 109. (1233

Das originellste **Witzblatt** ist der

Berliner Humor

Erscheint wöchentlich einmal und kostet bei jeder Postanstalt **vierteljährlich 80 Pfg.** Eingetragen in der Postliste im 14. Nachtrag Nr. 866 a. (1740

Zu Festgeschenken

empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Evangelische Gesangbuch

für Ost- und Westpreussen

mit dem Anhange, die Evangelien u. Episteln, sowie die Liturgie enthaltend, in den einfachsten und elegantesten Einbänden.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Zoppot durch C. A. Focke, in Neufahrwasser durch Gustav Stobbies.

Bakteriologische, mikroskopische und chemische

Untersuchungen **jeglicher Art** werden gewissenhaft und billigst ausgeführt durch Apotheker **M. Gonnermann, Löwenapotheke, Langgasse 73, Danzig.** (587

GAEDKE'S CACAO

Gaedke's Cacao empfiehlt J. M. Kutschke, Langgasse.

Wasserdicht imprägnirte

Jagdjoppen, Havelocks und Mäntel, Pelzjoppen, dänische Ledermäntel und Joppen, Regenmäntel, Schlafröcke, Jagdwesten

empfiehlt (652

Paul Dan, Danzig,

Langgasse 55,

Tuchhandlung und Ausstattungs-Geschäft für Herren.

Anfertigung eleganter Herren-Garderobe und Wäsche.

G. C. Kessler & Cie. Aelteste deutsche Schaumweinkellerei Esslingen.

Hoflief. Sr. Maj. des Königs v. Württemberg. Liefer. Ihrer Kais. Hoheit d. Herzogin Wera, Grossfürstin v. Russl. Liefer. Sr. Durchl. d. Fürsten v. Hohenlohe, kais. Statthalt. in Elsass-Lothr.

19 Auszeichnungen I. Ranges.

Feinster Sect

Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.

Gegründet 1826.

Spieldosen mit auswechselbaren Notenscheiben spielt 1000 v. Stücke. Musik

Wer irgend ein Instrument od. Musikwerk z. Drehen oder selbstspielend zu kaufen wünscht, lasse sich meinen illustrirten

Pracht-Catalog

gratis und franco senden. Princip: Beste Waare, bill. Preise. Neuheiten: Pianophon, Eola, Ariston, Herophon, Mignon-Orgel, Manopan, Symphonion, Hymnophon, Accordeons, Violinen, Zithern, Guitarren etc.

H. Behrendt,
Import, Fabrik- und Export-Geschäft
Berlin W., Friedrichstr. 160.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant von **L. Weyl,** Berlin W. 41. Fabrik heizbarer Badestühle.

Imitirte Marmor-Pferdekrippen, Kuh- und Schweinetröge,

verschiedentlich prämiirt.

Dieselben sind absolut cement- und gypsfrei; das Futter bleibt immer frisch und regt die Freßlust an.

Alleinverkauf für Dirschau u. Umgegend bei Hrn. Josef Sternberg in Dirschau. (2383

---

200 Ctr. einmal gebrauchten, verzinkten Zaundrath, auch in kl. Posten, hat billig zu verkaufen 2466) **C. Droß,** gr. Nonnengasse.

Gutsverkauf.

Eine Besitzung im Culmer Kreise von ca. 140 Hektar, guter Weizen- und Gerstenboden incl. 40 Hektar schöner Wiesen, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers mit vollständigem Inventar u. bei einer Anzahlung von 40000 M verkauft werden. Gefl. Anfragen werden erbeten postlagernd Culm unter B. W. (2248

Feinste Marzipanmasse

zu billigsten Tagespreisen offerirt die (2468

Danziger Chokoladen-, Marzipan- und Zuckerwaaren-Fabrik.

J. Löwenstein & Comp.

Wegen Todesfalls beabsichtige

mein Grundstück

in Altfelde mit 4 Hufen 4 Morgen culmisch, mit vollem und guten Inventarium und ca. ⅔ der diesjährigen Ernte unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Land ist zusammenhängend und in gutem Culturzustand. Bahnhof, Zuckerfabrik und Molkerei am Orte.

Käufer belieben sich an meinen Bruder, den Hofbesitzer **Fast** in Eichenhorst per Grunau zu wenden.

Altfelde, den 14. Novbr. 1891.

2472) **Anna Funk.**

Eine sehr gut erhaltene **Locomobile,** fahrbar, stehender Kessel, 5 Atmosphären, steht billig zum Verkauf Hohe Seigen 30.

Eleg. mah. Büffet, gr. Speisetafel, Stühle etc. (a. d. Werkst. des Hrrrn Schönicke) zu verkaufen und Vormittags zu besehen Fleischergasse 62/63 parterre.

Zur ersten Stelle werden **10000 Mark zu 4% auf ein Grundstück gesucht.** Adreß. vom Selbstdarleiher unter Nr. 2397 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Geld, jeder Höhe, ohne Vermittelung, zu Hypotheken u. jedem Zweck, v. 4—5%. Agenten verb. Adr. D. C. lag. Berl.-Westend.

Geld zu 4 bis 5 % in j. Höhe überall hin, sof. ohne Ag. u. Provisionszahl. Off. erb. G. A. Berlin, Post 12. (2432

2000 Mark als Darlehn gesucht. Zur Sicherheit wird eine Hypothek von Mk. 10000 verpfändet. Agenten verbeten. Offerten unter Nr. 2471 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Eine bedeutende **Möbel-Posamentier-Waaren-Fabrik Berlins** sucht für Preußen, Pommern und Schlesien einen

tüchtigen Agenten,

der neben Möbelstoffen und verwandte Artikel unser Fabrikat mitführen kann, **gegen hohe Provision.** Adr. unter Chiffre J. E. 9499 an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** (2285

Für mein Eisen- u. Eisenkurzwaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt

einen Lehrling

bei freier Station im Hause.

L. Schilkowski,
2352) **Dt. Eylau.**

Empfehle den geehrten Herrschaften zum bevorstehenden Gesindewechsel männliches und weibliches Personal jeder Art, für hier und außerhalb. **W. Mack,** Heil. Geist.- u. Goldschmiedeg. Ecke.

Kochmamsells bei hohem Gehalt für Danzig und außerhalb gesucht durch **J. Hardegen.**

Pro lic. conc. gepr. Cand. theol. sucht Stelle als Hauslehrer od. Prädikant. Off. sub C. G. 88 an die Exped. der „Neuen Westpr. Mittheilungen" in Marienwerder.

Ein junges Mädchen, Tochter eines Gutsbesitzers, sucht als Gesellschafterin und Stütze der Hausfrau eine Stellung. Geh. w. beansp. wie liebev. Behandl. u. Familienanschl. Offerten u. 2469 in der Exped. dieser Ztg. erb.

Meine Wohnung,

Langfuhr, Mirchauer Weg 20, ist vom 1. Januar zu vermiethen.

von Borcke,
Major und etatsmäßiger Stabsoffizier im Ulanen-Regiment Nr. 15. (2313

Fleischerg. 42 prt. wird Wäsche z. Plätten ang. 4 Krag. 10 ₰, 3 Paar Mansch. 10 ₰, 2 Oberh. 25 ₰, auch wird Wäsche f. einz. Hrn. z. Waschen ang. Gard. u. Kleid. w. saub. u. bill. gewasch. u. geplätt.

Ein geräumiger Laden

in der Jopengasse, beste Lage, mit auch ohne Wohnung, vom 1. April 1892 zu vermiethen.

Näh. Sandgrube 43".

Heilige Geistg. 100 ist sofort ein möbl. Part.-Zimmer zu verm.

Auf dem Wege Gr. Gerbergasse, Langgasse nach Langgarten zu ist ein goldenes Medaillon verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben **Gr. Gerbergasse 6, Comtoir.** (2476

Der besonderen Beachtung der hiesigen Leser empfehlen wir die dieser Nummer (der Stadtauflage) beigefügte Preisliste der bekannten Schreibwaarenfabrik von **F. Soennecken in Bonn.** Die Soennecken'schen Fabrikate zeichnen sich durch ihre vortreffliche Herstellung vor allen anderen aus. Wem die vorliegende Preisliste nicht genügt, der verlange von der Bonner Firma ein ausführliches Preisbuch, das kostenfrei geliefert wird. (1877

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.